Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: R. Scholtz. — Breslau: Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordhaus, Adolf Steiner, William Wilkens. — Gotha: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frenz. — Minden: C. Marowski.

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Etrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31 rue de Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 108. **[31. Jahrgang.]** **Berlin, Freitag den 4. März 1892, Abends.** **[31. Jahrgang.]** **Nr. 108.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abend, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für Berlin nehmen sämmtliche Zeitungs-**Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an dieselbe **Berlin 48, SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitige Honoraranspruche erbeten.** Nachträgliche Honoraranspruche finden keine Berücksichtigung, unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.**

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 4. März.

Der Prozeß Heinze deckte die Ausdehnung und Gefährlichkeit einer Schicht der Gesellschaft auf, die in ihrem Kampf ums Dasein die Begriffe der sittlichen Weltordnung vollständig auf den Kopf stellt. Mußte es als widersinnig erscheinen, daß der Staat und die Rechtsordnung einer Klasse von Unmenschen nach wie vor menschlich, ja fast zu menschlich begegnen, die Alles von sich abthut, was das Leben des Menschen über das des Thieres erhebt, und die bürgerliche Ordnung beständig durch brutale Berufung auf das Recht des Stärkeren bedroht, so erwuchs für die verantwortliche Staatsleitung die Verpflichtung, eine Unterlassungssünde um so schneller gut zu machen, als durch die bisherige zu milde Behandlung der Zuhälter und sonstigen Rohheitsfanatiker große Gefahren für Staat und Gesellschaft heraufbeschworen und Typen der Verrohung gehegt und gepflegt werden, die niemals auf anderem Wege unschädlich gemacht werden können, als auf dem des vollsten Platzgreifens äußerster Strenge des Gesetzes. Der Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Verrohung, welcher dem Reichstage zugegangen ist, verdient schon um deswillen Anerkennung, weil er von vornherein davon absieht, zu viel zu erstreben. Indem er die Erreichung des Nächstliegenden ins Auge faßt, ist auf die erhoffte Wirkung dieser meisen Selbstbeschränkung des Gesetzgebers um so eher zu rechnen, als bei der Formulirung der Strafen vollständig abgerückt worden ist von jener falschen Tendenz der Rechtsbildung, welche selbst da mit Humanitätsanwandlungen liebäugelt, wo die Verpflichtung zum Schutz von Staat und Gesellschaft die Berechtigung zur Handhabung äußerster Strenge außer Zweifel stellt. Als ein nothwendiger Fortschritt der Rechtsbildung erscheint es, daß zunächst eine Lücke unserer Gesetzgebung ausgefüllt und die Verkuppelung der Ehefrau durch den Ehemann zu einem Falle schwerer Kuppelei gemacht wird. Indem demnächst das Zuhälterthum in denjenigen Formen unter Strafe gestellt wird, in welchen dasselbe bisher am freiesten sich geriren durfte, erscheint die Wirkung dieses Vorgehens umsomehr verbürgt, als, wenn auch spät, doch immer noch zeitig genug, die Verschärfung der Zuchthaus- und Gefängnißstrafe vermittelst zeitweiliger Beschränkung der Kost auf Wasser und Brot und zeitweiliger Entziehung der weichen Lagerstätte eintreten soll, wenn die zu bestrafende That von besonderer Rohheit und Sittenlosigkeit zeugt. Werden nach der vorgeschlagenen Begriffsbestimmung neben den Zuhältern und Kupplern die zahlreichen Raufbolde, welche auf öffentlicher Straße rohe Schlägereien beginnen, harmlose Passanten beschimpfen, Frauen wörtlich oder thätlich angreifen, ferner die sogenannten Messerhelden und solche Rohheitsverbrecher dem Arm der Gerechtigkeit verfallen, welche in der Oeffentlichkeit durch unzüchtige Reden oder Handlungen Aergernißerregen, so rechtfertigt sich das daraus, daß die Zuhälter in der Regel solche Verbrechen gewissermaßen im Nebenamt begehen, und daraus, daß es geboten erscheint, auch schon der wachsenden Rohheit der Gesinnung entgegenzutreten. Gehört hierher auch die Verbreitung unzüchtiger Druckschriften, Bilder und sonstiger Darstellungen, so erscheint es geboten, daß demnächst schon das Herstellen solcher mit Strafe bedroht ist. Die Erweiterung der Befugniß, bei geheimlichen Verhandlungen die Oeffentlichkeit auszuschließen, falls eine Gefährdung der Sittlichkeit zu besorgen ist, entspricht einem Verlangen, welches aus den betrübenden Wahrnehmungen entstanden ist, die bei solchen Verhandlungen wie in Folge ihrer möglichst unentgeschränkten Wiedergabe in der Presse gemacht wurden. Durch einen Zusatz zu dem § 180 des Strafgesetzbuches soll schließlich eine theilweise Konzentrirung der Prostitution und damit eine bessere Ueberwachung derselben und wirksamere Verhinderung des Umsichgreifens einer Reihe von Gefahren ermöglicht werden, die niemals ganz beseitigt, wohl aber herabgemindert werden können, wenn bei der zu erstrebenden Verstärkung des Schutzes von Staat und Gesellschaft statt nach „idealen" Theorieen, nach den Geboten praktischer Entschlossenheit verfahren wird.

In unserer Morgen-Ausgabe vom 1. März haben wir die Befürchtung der „Hamburger Nachrichten", daß russisches Getreide über Oesterreich-Ungarn zu den ermäßigten Zöllen nach Deutschland eingeführt werden könne, wenn von dem österreichisch-ungarischen Getreide keine Ursprungszeugnisse verlangt würden, mit dem Hinweis darauf widerlegt, daß uns die österreichisch-ungarischen Getreidezölle vor einer solchen Eventualität sicherten. Die „Hamburger Nachrichten" kommen in ihrer Morgennummer vom 3. d. Mts. auf den Gegenstand nochmals zurück und meinen, die deutsche Regierung könne es doch nur auf guten Glauben hinnehmen, beziehe aber keine Sicherheit dafür, daß die österreichisch-ungarische Regierung im Stande sein werde, eine wirksame Kontrolle darüber auszuüben, daß der Zoll an ihrer Grenze auch wirklich überall zur Einhebung gelange.

Wir haben allerdings diesen guten Glauben und müßten in der That nicht, warum die Zollkontrolle gerade über einen derartigen Massenartikel wie das Getreide der österreichisch-ungarischen Regierung, die doch das lebhafteste finanzielle und wirthschaftliche Interesse an der wirksamen Einhebung der Getreidezölle und an der Erschwerung der Konkurrenz russischen Getreides auf dem deutschen Markte besitzt, weniger leicht möglich sein sollte, als die Zollkontrolle über die tausenderlei in kleineren Mengen über die Grenze eingehenden sonstigen Waaren, über deren sorgfältige und wirksame Zollüberwachung bei dem Eingange nach Oesterreich-Ungarn wir noch niemals einen Zweifel haben laut werden hören.

Wenn die „Hamburger Nachrichten" es ferner als zweifelhaft hinstellen, ob die Oesterreich-Ungarn gegenüber verfügte Abstandnahme von Ursprungszeugnissen für Getreide nicht auch allen meistbegünstigten Staaten zu gewähren sein wird, so sehen wir eine solche Nothwendigkeit nicht ein. Ursprungszeugnisse haben den Zweck, die Umgehung der Zollgesetze zu verhüten und haben ihre unerkannte, im beiderseitigen Interesse gelegene Berechtigung deshalb überall da, wo die Gefahr einer solchen Umgehung vorliegt, ohne Rücksicht darauf, ob sie ganz allgemein eingeführt sind oder nicht.

Der heutigen (187.) Plenarsitzung des **Reichstages** kam der Etat des Auswärtigen Amts zur Berathung. Referent der Kommission ist Abg. Prinz von Arenberg. Der Herr Reichskanzler Graf v. Caprivi erschien noch vor dem Beginn der Sitzung an seinem Platze. Abg. Dr. Baumbach (Berlin) begründete den von Mitgliedern der freisinnigen, der nationalliberalen und der Volkspartei eingebrachten Antrag, betreffend die Einleitung von Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten zu dem Zwecke, um durch Uebereinkunft von Staat zu Staat die Freiheit des Privateigenthums zur See in Kriegszeiten zu einem vertragsmäßig anerkannten Grundsatz des Völkerrechts zu erheben in eingehender Weise. Er betonte dabei namentlich, daß bereits im Reichstage des Norddeutschen Bundes derselbe Antrag 1868 mit sehr großer Majorität angenommen sei, und daß der jetzige Antrag nicht bloß von freisinniger Seite unterstützt sei. Reichskanzler Graf v. Caprivi setzte alsbald auseinander, daß, wenn es bloß darauf ankäme, humanitaire Gesinnung zu bethätigen, die verbündeten Regierungen den Intentionen des Antrages gern folgen würden. Aber von den gewünschten Bestrebungen sei thatsächlich ein Erfolg nicht zu erwarten. Abgesehen davon, daß Deutschland, wenn es sich um solche humanitairen Bestrebungen handele, in der Regel von den anderen Staaten den Ausschlag gegeben. Hätten sich auch die realen Verhältnisse zu Ungunsten des Schutzes des Privathandels im Falle eines Seekrieges geändert: die Seeschlachten würden meist erst in ihren Folgen das Schicksal des Krieges entscheiden; die Zerstörung des feindlichen Privathandels zur See könnte wohl zur ultima ratio einer Macht werden. Ueberdies sei die Stellung der Seemächte zu dieser Frage sehr verschieden. Auch rechneten heute große Seestaaten darauf, mit der Möglichkeit, Privatschiffe für den Kriegsfall zu benutzen. Er sei also der Meinung, daß es nutzlos sein werde, in die gewünschten Verhandlungen einzutreten. Abg. Dr. Hartmann empfiehlt den Antragstellern, ihren Antrag zur Zeit zurückzuziehen. Am Besten würde es sein, unsere Flotte zu stärken, um so zugleich den Schutz unserer Handelsflotte zu erhöhen. Abg. Jebsen wünscht, daß wenigstens Schiffe nicht weggenommen würden, welche keine Ahnung von einem bestehenden Kriege hätten. Abg. v. Bar behandelt die Frage vom völkerrechtlichen Standpunkte. Abg. Dr. Oxterer spricht sich ähnlich wie Abg. Hartmann aus; sollte der Antrag aufrechterhalten werden, so würde vermuthlich der größere Theil seiner Freunde gegen denselben stimmen. Abg. Dr. Barth betonte, daß die Antragsteller gerade die gegenwärtigen friedlichen Verhältnisse besonders geeignet gehalten hätten zur Einbringung ihres Antrags. Da indeß eine heutige Abstimmung die wirkliche Stellung des Hauses zu dieser Frage doch kaum wieder geben möchte, zöge er in Uebereinstimmung mit den anderen Antragstellern für jetzt den Antrag mit dem Vorbehalt zurück, später auf die Sache zurückzukommen. Demnächst wurde Tit. 1 (Gehalt des Staatssekretairs) bewilligt und bei Schluß des Berichts ohne Debatte eine große Reihe der folgenden Titel bewilligt.

Dem Vernehmen nach bereitet der Minister der geistlichen Angelegenheiten einen Gesetzentwurf vor, wonach die **Gemeinden** verpflichtet werden, zur Aufbesserung der **Gehälter der Lehrer höherer Schulen** im Wesentlichen dasselbe zu leisten, was für Lehrer an Staatsanstalten vorgesehen ist.

Ueber die **Krankenversicherung** im Jahre 1890 werden vom kaiserlichen Statistischen Amt die vorläufigen Ergebnisse veröffentlicht, aus denen nachstehend die Schlußsummen für das Deutsche Reich wiedergegeben werden.

Kassenarten.	Zahl der Kassen.	Durchschnittszahl der Mitglieder.	Krankheitstage.	Krankheitskosten ℳ
Gemeinde-Krankenversicherung.	8011	1101364	4605862	8162376
Ortskrankenkassen (Betriebs-(Fabrik))	4119	2746025	16336271	32693919
Krankenkassen . .	6124	1673531	10784966	27984129
Baukrankenkassen	130	29058	217304	545770
Innungskrankenkassen	452	74438	338604	722012
Eingeschriebene Hülfskassen . . .	1869	810455	5881013	11874870
Landesrechtliche Hülfskassen . . .	468	144668	1012669	2054837
Zusammen	21173	6579539	39176689	84037913
Im Jahre 1889	20822	6144199	33442868	79675191

Vermuthet haben sich die Kassen der Gemeinde-Krankenversicherung, die Orts- und Betriebskrankenkassen je um ca. 100; die durchschnittliche Mitgliederzahl der Ortskrankenkassen um ca. 200 000, der Betriebskrankenkassen um ca. 100 000. — Die Krankheitstage und Krankheitskosten weisen im Vergleich zum Vorjahre nicht bloß summarisch, sondern auch in Bezug auf die Belastung der Mitglieder höhere Ziffern auf; denn es entfallen auf ein Mitglied

	Krankheitstage		Krankheitskosten ℳ	
	1889	1890	1889	1890
der Gemeinde-Krankenversicherung	3,9	4,2	6,86	7,41
der Orts-Krankenkassen	5,4	5,9	10,85	11,91
der Betriebs-Krankenkassen	5,8	6,4	14,89	16,72
der Bau-Krankenkassen	8,2	7,5	19,48	18,78
der Innungs-Krankenkassen	4,2	4,5	8,77	9,70
der Eingeschrieb. Hülfskassen	6,6	7,3	12,90	14,65
der Landesrechtl. Hülfskassen	6,3	7,0	12,47	14,20
Ueberhaupt . . .	5,4	6,0	11,55	12,77

Die höhere Krankheitsziffer dürfte mit durch die Influenza verursacht sein, welche im Dezember 1889 auftrat und bis weit in das Jahr 1890 hinein sich verbreitete.

An den gesammten Krankheitskosten von rund 84 Mill. Mark partizipiren Arzt und Arznei mit 31 und die Krankengelder mit 40 Mill. Mark. Die Gesammtausgabe der Krankenkassen stellte sich auf 92 709 644 ℳ, die Gesammteinnahme auf 114 558 313 Mark, wovon 91 229 727 ℳ aus Beiträgen und Eintrittsgeldern erwachsen sind.

Die Zeitungen melden, daß auch der **hannoversche Städtetag** sich gegen den Volksschulgesetzentwurf ausgesprochen habe. Nur zwei (vorwiegend katholische) Städte hätten die Beschickung des Tages grundsätzlich abgelehnt. In der That, wenn irgend etwas die parteipolitische Maske auf diesem Gebiete offen darlegt, so ist es jener Städtetag. Denn die in Hannover unbeanstandet seit fast fünfzig Jahren bestehende Gesetzgebung geht in allen Punkten, sowohl was die Konfessionalität der Volksschüler, als auch den Privatunterricht, wie auch die Anstellung und Vorbildung der Lehrer anlangt, weit über den Zedlitz'schen Entwurf hinaus.

Aus einer Vereinigung von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten geht uns das Folgende mit der Bitte um Abdruck zu:

Der in diesen Tagen dem Hause der Abgeordneten zugestellte Normalbesoldungsetat für die Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten erfüllt im Wesentlichen die Wünsche eines Standes, welcher durch seine Aufgabe, die Erziehung von Knaben und Jünglingen zu echten deutschen Männern, mit zu den wichtigsten gehört und doch erst ganz allmälig mit seinen Wünschen hat zur Geltung kommen können. Ganz im Sinne mehrerer in der „Nordd. Allgem. Zeitung" im Laufe des Winters veröffentlichter Artikel, welche den Lehrern riethen, sich die „beste Politik" anzueignen, d. h. mit dem „Erreichbar-Möglichen" sich vorerst zu begnügen, will nun auch die Lehrerschaft über die in dem neuen Etat aufgestellten Ziele mit ihren Wünschen nicht hinausgehen, sondern vorerst sich dabei beruhigen. Freilich bleibt ein Theil der akademisch gebildeten Lehrer dann noch um 1500 ℳ, ein anderer um 600 ℳ hinter dem Höchstgehalte der Amtsräthe zurück.

Innerhalb des von dem Etat festgesetzten Rahmens sind aber doch drei Punkte hervorzuheben, welche weite Kreise der akademisch gebildeten Lehrer mit Beunruhigung erfüllen.

Zunächst erscheint es ihnen nicht billig, daß, während sowohl bei den Leitern der Vollanstalten und Nichtvollanstalten als auch bei den Elementar- und Zeichenlehrern der höheren Lehranstalten nach Einführung universell der Stände Unterschiede im Gehalte gemacht werden, die wissenschaftlichen Lehrer, mögen sie in Berlin oder in kleineren Städten angestellt sein, überall das gleiche Gehalt beziehen. Der alte Normaletat (vom 20. April 1872) hatte mit Recht das Durchschnittsgehalt in Berlin um 450 ℳ höher normirt als das in der Provinz, da in der Hauptstadt nicht nur die Thätigkeit bei den vollen Klassen, die meist 50—60 Schüler enthalten, eine anstrengendere, sondern auch die ganze Lebenshaltung eine kostspieligere ist. So hat denn auch nach der jetzt vorliegenden Dienstaltersliste der jüngste städtische Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten Berlins 3300 ℳ (einschl. Wohnungsgeldzuschuß), bei den königlichen Anstalten Berlins würde ein solcher nach dem neuen Etat nur 3000 ℳ haben! Wir wundern uns, daß die Regierung eine solche Ungleichheit hat zugeben können, deren Beseitigung dringend geboten scheint.

Der zweite Punkt betrifft die Gewährung einer festen Zulage von 900 ℳ, welche die Hälfte, bezw. ein Viertel der wissenschaftlichen Lehrer an den Vollanstalten, bezw. Nichtvollanstalten beziehen sollen (cfr. § 1, 3, § 2, 3 des Entwurfs zum Normaletat; Komm. in der Begründung S. 8, Nr. 4; S. 10 zu § 1; S. 12 zu § 2 am Schluß). Diese Zulagen können erhalten, „unabhängig von dem Aufrücken nach Maßgabe der Dienstjahre" (S. 12) nur die wissenschaftlichen Lehrer, welche alle Klassen in der Beherrschung erworben haben, außerdem „wissenschaftlich und praktisch bewährt" sind. Man sieht, hier ist das Prinzip der Dienstalterszulagen gänzlich durchbrochen. Thatsächlich hat darnach ein wissenschaftlicher Lehrer, ob er die volle Lehrbefähigung besitzt oder nicht, nur das Recht, bis zu 4500 ℳ Gehalt aufsteigen. Hält die vorgesetzte Behörde den vollqualifizirten Lehrer noch außerdem für „wissenschaftlich bewährt und praktisch erprobt", so kann er allerdings jene Zulage erhalten. Daß hier der Willkür Thor und Thür geöffnet ist, wenn nicht ein bestimmtes oder doch das höhere Dienstalter den vollqualifizirten Lehrern ein gewisses Anrecht auf jene Zulage gewährt, braucht nicht erst gesagt zu werden. Und wozu soll Jemand, der seine Qualifikation für alle Klassen in der Staatsprüfung nachgewiesen hat, dann noch später sich „wissenschaftlich bewähren"? Ist es denn nicht bekannt, daß thatsächlich ein großer Theil der Gymnasiallehrer tüchtig wissenschaftlich arbeitet, daß viele derselben die Thätigkeit der Universitätsprofessoren, die früher oft selbst Gymnasiallehrer gewesen sind, ergänzen, manche sie übertreffen? Sollten sie nun etwa, um jene 900 ℳ zu bekommen, zum Schreiben von Büchern, Programmen, Regensionen verpflichtet werden? Das wäre für die Lehrer wie für die Wissenschaft nicht zu wünschen.

Und nun noch ein Wort über die praktische Erprobung! In der Begründung zum Normaletat heißt es S. 12, daß die Hervorhebung der durch die feste Zulage ausgezeichneten Lehrer aus der Zahl der übrigen der ihnen gestellten Aufgabe und dem Interesse des Dienstes entspricht. Soll damit gemeint sein, daß nur die Lehrer der oberen Klassen dieser Hervorhebung gewürdigt werden, so läge darin eine unbegründete Geringschätzung des Unterrichts in den unteren und mittleren Klassen. Jeder praktische Schulmann weiß, daß mehr Energie und Erfahrung dazu gehört, 50—60 Knaben zu beherrschen und mit Erfolg zu unterrichten, als mit einer viel geringeren Anzahl von Primanern, die lernbegierig und auch wegen der Examensfurcht recht lenksam sind, etwa ein deutsches oder griechisches Drama zu lesen. Der Unterricht in Prima ist bei Weitem bequemer und weniger anstrengend, als der oft aufreibende in den unteren und mittleren Klassen. Uebrigens liegt es häufig in persönlichen oder ganz zufälligen Gründen, daß selbst einem voll qualifizirten Lehrer der Unterricht in den oberen Klassen auf lange Zeit oder überhaupt vorenthalten bleibt. Ihn deshalb von dem Genusse der Zulage auszuschließen, dürfte sicherlich nicht dem Interesse der Schule und der Absicht der Behörde entsprechen.

Zum Schlusse möchten wir noch auf einen dritten Punkt hinweisen. Als 1886 durch Allerhöchsten Erlaß den akademisch gebildeten Lehrern an den königlichen höheren Lehranstalten der Rang der Räthe fünfter Klasse verliehen wurde, beeilten sich die Minister anderer Ressorts, ihren Beamten schnell eine entsprechende Erhöhung zu Theil werden zu lassen. So wurde bald darauf nach dem Antrage des Justizministers den älteren Amtsrichtern (bezw. Landrichtern) bei der Zulegung des Titels „Amtsgerichtsrath" die vierte Rangklasse zuerkannt. Ihnen sind vor einiger Zeit die älteren Oberförster gleichgestellt worden, welche als „Forstrath" gleichfalls Räthe vierter Klasse wurden. Vor einigen Tagen wurde im Abgeordnetenhause bei der Etatsberathung den Baurräthen eine gleiche Rangerhöhung in Aussicht gestellt. Könnte man den ältesten Gymnasiallehrern, jetzigen Professoren, nicht dieselbe gewähren? Es wäre eine sehr schmerzende Erhöhung um so billiger, als sie im Gehalt ja nun doch einmal noch weit hinter den Richtern erster Instanz zurückbleiben.

In den „Mittheilungen" der Sektion für **Küsten- und Hochseefischerei** wird ein umfangreicher Bericht veröffentlicht, den eine von der Sektion berufene Kommission über die Seefischerei von Neuvorpommern und Rügen erstattet hat. Indem wir uns vorbehalten, zu gelegenerer Zeit auf das in dem Bericht enthaltene thatsächliche Material zurück zu kommen, geben wir hier die Vorschläge der Kommission wieder:

Als die erste und wichtigste Grundbedingung für die Weiterentwickelung der neuvorpommerschen Seefischerei bezeichnen wir die Vermehrung der für die Fischerei zugänglichen Hafenplätze bezw. den Ausbau der vorhandenen und die Schaffung von brauchbaren Schutz- oder Liege- und Ablaßhäfen. Im Besonderen möchten wir eine neuerdings von Kröslliner Interessenten an die Regierung gerichtete Petition dem Interesse der Behörden empfehlen, in welcher es sich um den Ausbau des Kröslliner Hafens bezw. um Schaffung eines größeren und brauchbaren Boßwerks handelt, an welchem die zahlreichen dort verkehrenden Fischerboote ihren Fang bequem löschen können. Gleichzeitig möchten wir darauf hinweisen, daß der Anschluß von Kröslin an die Wolgaster Bahn durch eine Sekundär- oder Tertiärbahn für die Weiterentwickelung der höchst beachtenswerthen Kröslliner Handelsbeziehungen von größter Bedeutung sein würde, und daß der Fischversandt von Kröslin schon jetzt so bedeutend ist, daß er den Wunsch nach einer solchen Bahn als vollkommen berechtigt erscheinen läßt. Im westlichen Theil des Stralsunder Bezirks fehlt es an der ganzen Außenküste an einem Hafen völlig, und doch muß das Vorhandensein eines solchen als unerläßliche Vorbedingung für die so wünschenswerthe Entwickelung der Treibnetzfischerei bezeichnet werden. Leider sind wir, wie schon oben bemerkt, nicht in der Lage, bestimmte Vorschläge bezüglich der am meisten geeigneten Lokalität zu machen. Die von verschiedenen Seiten und wiederholt gewünschte Hafenanlage an der Tromper Wiek bei Witte südlich Arkona würde zwar den Interessen einer Fischerei bei Rügen in hohem Grade und der Treibnetzfischerei besonders Rechnung tragen, doch kann dieser Platz seit dem Ausbau des Saßnitzer Hafens weniger Interesse beanspruchen, da er auch auf der Ostküste Rügens liegt, und daher nur an der Nordseite stehenden westlichen Theil des Stralsunder Bezirks weniger Nutzen bringen würde. Der eine Theil der hier betheiligten Fischer, nämlich die Hiddensäer würde Dranske für die Anlage eines Fischerhafens vorschlagen — der Rest hält jene Frage für weit näher liegend, ob dieser Plan nicht großen technischen Schwierigkeiten begegnen würde — dem anderen Theil, nämlich den Seefischern von Zingst, Darß und dem mecklenburgischen Fischlande würde mit einer Hafenanlage an der Westseite des Prerow-Stromes gedient sein, für dessen Ausbau man die Verbindung des jetzt kouvirten Prerowstromes mit dem Meere wieder herzustellen haben würde.

Unter den Maßregeln zur Hebung des eigentlichen Fischereibetriebes legen wir das größte Gewicht auf die Mittel, welche auf eine Verbesserung in der Qualität der angelieferten Waare abzielen. Wir empfehlen namentlich die ausgedehnere Benutzung von Fahrzeugen mit Eisenvorrichtung, in welcher die Fische, besonders Plattfische, am Leben gehalten werden können. Ferner weisen wir auf die Möglichkeit hin, die Finkenwärder oder Blankenese Seefischerei älterer Bauart für diese Ostseebetriebe zu verwerthen und, wenn nöthig, Fischerei-Lehrer oder ähnlicher Fahrzeuge mit großen Zeesen oder mit den durch die Sektion in die deutsche Nordseefischerei eingeführten Schollenwaden empfehlen. Für die einzuführende Treibnetzfischerei rathen wir zur Annahme der jetzigen Fischerei-Ordnung für unsere Bucht, welche, wenn möglich, mit einem Kühlraum oder einer Vorrichtung zu versehen wären, durch welche es gelingt, den gefangenen Hering für die Zeit der Reise frisch und in gutem Zustand zu erhalten. Für die Absatzverhältnisse und die Konserventfabrikation nicht bloß in Pommern, sondern an der ganzen deutschen Küste, ist es von größter Bedeutung, daß die Salzgesetzgebung eine Aenderung erfährt, und daß Salz steuerfrei verabreicht wird, nicht bloß für die Fabrikation des sogenannten Pökelherings, sondern allgemein auch, wenn es sich um blohe Konservirung der Waare handelt, während die Aufgabe des Salzes als Gewürz zu wirken, eine nebensächliche ist. Nur hierdurch ist es möglich, die natürlichen Anregelmäßigkeiten in den Erträgen des Fischfangs einigermaßen auszugleichen, große Fänge mit Nutzen zu verwerthen, und die Fabrikation, welche jetzt im Interesse der Kontinuität ihres Betriebes auf ausländische gesalzene Waare angewiesen ist, ausschließlicher für die Produktion der deutschen Fischerei zu interessiren.

Für kaum minder wichtig halten wir es, die Gewährung gewisser Verkehrserleichterungen für die Produkte der Konservenfabriken ins Auge zu fassen, und namentlich die Vergünstigungen, welche frische Fische beim Bahntransport genießen, auch auf andere leicht verderbliche Produkte der Fischereiindustrien, aber auch auf verwandte Rohprodukte auszudehnen. Würde man z. B. die Erzeugnisse der Fischräucherindustrien durch solche Vergünstigungen auszeichnen, so würde dadurch wahrscheinlich auch in sorgfältiger Weise der namentlich auf dem sächsischen Markt unangenehm empfundenen Konkurrenz der holländischen Räucherwaaren entgegengearbeitet werden.

Von allgemeinen Maßregeln, welche auf die Hebung der Seefischerei abzielen oder das Wohl der Seefischer im Auge haben, empfehlen wir für das Erste die allmälige Gründung von Versicherungskassen, ferner die Vermittelung des Ueberganges jüngerer Fischer auf Nordsee-Fischerfahrzeuge und schließlich die Ausgestaltung der bereits bestehenden Fischerbeihne und die Errichtung neuer an geeigneten Orten der Küste."

In einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus bittet der Evangelische Pfarrverein der Altmark seine freudige Zustimmung zu den Grundgedanken des Volksschulgesetz-Entwurfes aus.

Insonderheit wird mit Dankbarkeit begrüßt, daß 1. der konfessionelle Charakter der Volksschule prinzipiell anerkannt und praktisch gewährleistet wird; 2. daß den Hauptern in höherer Weise eine Mitbetheiligung an der Schulverwaltung gewährt wird; 3. daß dem Lehrer die Zugehörigkeit zum Schulvorstande gesetzlich zugesichert und ihm durch Festsetzung eines Grundgehaltes und durch Erhöhung der bisherigen Alterszulagen — wir hoffen, daß dieselben noch erhöht werden — ein besseres Einkommen geboten wird.

Ueber die **Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle** bringt die Statistik des Deutschen Reichs eine Zusammenstellung, der wir folgende, auf das Jahr 1890 bezügliche Angaben entnehmen:

in	Eheschließungen	Geboren (ohne die Todtgeborenen)	Gestorb. (ohne die Todtgebor.)	Mehr Gebor. als Gestorb.
d. Deutsch. Reich	8 0	35 7	24,3	11,4
Frankreich	7,0	21,9	22,9	—1,0
Großbritannien	7,5	29,6	19,2	10,4
Irland	4,3	22,5	18,4	4,1
Italien	7,4	36,0	26,5	9,5

Im Deutschen Reich fanden sonach verhältnißmäßig mehr Eheschließungen statt, als in den übrigen hier aufgeführten Ländern. Die Geburten- und die Sterbeziffer war am größten in Italien. Die natürliche Vermehrung der Bevölkerung (durch Geburtenüberschuß) war relativ am stärksten im Deutschen Reich. Frankreich nimmt eine Sonderstellung insofern ein, als hier die Sterbefälle zahlreicher waren als die Geburten.

Der Verlauf der gestrigen Stadtverordnetensitzung war namentlich dadurch von Interesse, daß der „dringliche" Antrag des Herrn Singer, welcher den Demonstrationen der „**Arbeitslosen**" einen noch traglichen Effekt zu schaffen versuchte, eine so eklatante Zurückweisung seitens einer sehr großen Mehrheit der Stadtverordneten erfuhr. Es zeigte sich, daß man im Rathhause nur recht wenig Neigung empfindet, Sozialdemokratischen Bestrebungen Rechnung zu tragen, denn, was unter Zustimmung des Stadtverordnetenkollegiums der Bürgermeister Zelle zum Ausdruck brachte, bedeutet doch nur: das Nothwendige geschehe, ohne daß die Herren Sozialdemokraten nöthig hätten, sich deshalb zu bemühen, aber man lehne es ab, in der Stadtverwaltung der sozialdemokratischen Propaganda nach außen eine Folie zu verschaffen.

Im Uebrigen war ein dem Herrn Singer als Zwischenruf gemachter Einwand charakteristisch für die ganze Schlacht. Unter den Gründen der Arbeitslosigkeit „vergaß" Herr Singer die frivolen Ausstände aufzuzählen; man half seinem Gedächtniß ein wenig nach, er aber meinte, die Leute gar nichts mit der Sache zu thun, weil sie höchstens Arbeitsüberfluß, aber nicht Arbeitsmangel hervorriefen. „Aber die Unternehmungslust ist dabei zu Grunde gegangen!" so lautete ein den Sachverhalt treffender Zwischenruf. Herr Singer möge sich nur klar machen, wie die Maidemonstrationen, die in frivolster Weise von sozialdemokratischer Seite provozirten Streiks, Boykotts 2c. 2c. auf die Unternehmungslust gewirkt haben, denn wird er auch wissen, woher der Arbeitsmangel, soweit solcher wirklich vorhanden ist, stammt.

Wer den Arbeitern sagt: Ihr braucht auf das Kapital, auf die „Ausbeuter" keinerlei Rücksicht zu nehmen, kann der sich wundern, wenn die Unternehmungslust auf den Nullpunkt herabsinkt, weil auch das Kapital es müde wird, sich von den Arbeiter-„Führern" muthwillig drangsalieren zu lassen.

Wie in der französischen, so finden auch in der **russischen** Presse die auf einen überkritischen Ton gestimmten Darstellungen unserer inneren Lage, wie sie von einem Theil der deutschen Zeitungen beliebt werden, ihren natürlichen Widerhall. Deutschland, meinen die „Nowosti", stehe gegenwärtig am Vorabend ernster Ereignisse. Der Ton der deutschen Presse in Bezug auf den Kaiser sei einfach „frech" und grenze an Majestätsbeleidigung. Der „Graf Danin", die letzte Rede des Kaisers Wilhelm besprechend, findet in den Worten derselben viel nüchterne Erkenntniß und ungefärbte Wahrheit. Viel traurige Wahrheit sei auch für den Kaiser in dieser Rede enthalten, der die ganze Verantwortung für die Regierung den Zeitgenossen und der Geschichte gegenüber übernehmen wolle. Wie die „Nowosti", stellt sich aber auch der „Graf Danin" die von der Opposition drohende Gefahr als eine schreckliche vor, denn er meint zum Schluß: „Weder Europa im Allgemeinen, noch die monarchischen

Mächte im Speziellen könnten dem in Deutschland sich vorbereitenden allgemeinen Ausbruch gegenüber sich gleichgültig verhalten, der von Tag zu Tag bedrohlicher und wahrscheinlicher werde!"

Rundschau im Auslande.

Nachdem der neue **französische** Ministerpräsident, Herr Loubet, in der gestrigen Kammersitzung die Erklärung abgegeben, die Regierung werde auch den Gesetzentwurf über die Vereinigungen — welcher zum Niederstimmen des Kabinets Freycinet den Anlaß geliefert — aufrecht erhalten, so kann man die Vorgänge der letzten Wochen einfach mit den Worten des Republikaners Barthou registriren: daß die Kammer dieselben Minister und dieselben Regierungsgrundsätze wiederfinde. Herr Barthou verband mit dieser Konstatirung den Ausdruck des Erstaunens, warum denn dann eine Ministerkrise eingetreten sei. Wenn dieses Erstaunen aufrichtig war, so war es sehr naiv. Zur parlamentarischen Parteipolitik gehören auch Experimente. Vor vierzehn Tagen glaubten die Radikalen, sie könnten beim Sturz des Kabinets Freycinet Etwas für sich gewinnen, die Monarchisten schlossen sich ihnen an, weil sie von einer Drüdung der parlamentarischen Gewässer die Gelegenheit erhofften, irgend einen Fischzug zu thun. Nun hat sich gezeigt, daß die Radikalen wohl die Keckheit besitzen, nach dem Staatsruder die Hand auszustrecken, aber nicht die Kraft, dasselbe zu ergreifen und zu handhaben, die Dinge kehren naturgemäß zum alten Standpunkt zurück. Eine persönliche Frage, betreffend die Stellung des Herrn Constans, ist nebenbei erledigt worden. Zwiefern dieser Zwischenfall Konsequenzen nach sich ziehen wird, läßt sich vor der Hand nicht ermessen. Daß einige Blätter daraus Anlaß nehmen, die Herren Carnot, Freycinet und Ribot in höchst gehässiger Weise und mit Heranziehung von Persönlichkeiten à la Rochefort anzugreifen, könnte möglicherweise eine der Absicht dieser Polemik gerade entgegengesetzte Wirkung hervorrufen. Was die gestern erwähnte, vom „Matin" gegen den Kriegsminister vorgebrachte Beschuldigung betrifft, so wird derselbe heute in einem offiziösen Communiqué insofern widersprochen, als die Sache als verhältnißmäßig unbedeutend dargestellt wird. Es seien von den in den Magazinen befindlichen Millionen Militairstiefeln nur wenige Tausend reparaturbedürftig geworden. In den Kreisen, von denen man annimmt, daß sie mit dem Elysée Fühlung haben, wird erklärt, Constans sei bei der Reconstruktion des Ministeriums übergangen worden, weil derselbe die wiederholten Aufforderungen Carnot's sowohl wie Freycinet's, den „Intransigeant" zu belangen, abgelehnt habe. Was die Haltung der Pariser Presse gegenüber dem neuen Kabinet betrifft, so weist die Mehrzahl der Blätter auf die disparate Zusammensetzung der gestrigen Majorität hin, welche wenig Dauer verbürge, konstatirt jedoch den guten Eindruck, welchen die Offenheit des Ministerpräsidenten Loubet hervorgerufen habe. Die „République française" erklärt, die Republikaner würden ihr definitives Vertrauen nur der Regierung bewilligen, welcher die Boulangisten ihr Vertrauen systematisch verweigern. Die „Justice" nennt die gestrige Abstimmung eine Abdikation der Kammer, welche dadurch proklamirt habe, daß sie nicht wisse, weshalb sie das frühere Kabinet gestürzt habe. Die „Lanterne" bemerkt, man habe nicht für das Kabinet gestimmt, sondern gegen die Ministerkrise, vielleicht gegen eine Präsidentenkrise, vielleicht vor Allem gegen Constans. Die monarchistischen Organe sind von einer baldigen Zersetzung des Kabinets überzeugt.

Im **italienischen** Senat rechtfertigte der Justizminister Chimirri unter grossem Beifall auf das Entschiedenste den wohlthätigen sozialen Charakter des Arbeiterschutzgesetzes gegenüber den heftigen Angriffen Ellero's, welcher tadelte, daß den Arbeitern statt Brotes bureaukratische Makregeln zu Theil werden, welche lediglich die Löhne herabdrücken werden. Chimirri pries die führende Stellung des modernen gebildeten liberalen Bürgerthums in moderner sozialer Reformthätigkeit und betonte den Entschluß der Regierung, vorurtheilslos den Zeitforderungen nachzukommen.

Die **Madrider** Sozialisten haben gestern den Beschluß gefaßt, den 1. Mai zu feiern, aber nur mit Genehmigung der Regierung Manifestationen zu veranstalten.

Ueber die Stimmung in **Athen** läßt sich „Hirsch's T. B." heute berichten:

„Die Bevölkerung afklamirte gestern wiederholt dem Könige. Derselbe wird als Retter bezeichnet, da sich die innere Lage nur durch die Absetzung des Kabinets Delyannis bessern konnte. Der Widerstand des Letzteren scheint vergeblich, da seine Reden Beachtung nicht mehr finden. Man hoffte auf den gänzlichen Zerfall der Partei Delyannis und auf die Vermeidung der Kammerauflösung."

Im **englischen** Unterhause gab bei der Berathung über den Kredit zur Vermessung einer Eisenbahn von Mombasa nach dem Viktoriasee Herr Lowther im Namen der Regierung die Erklärung ab, es handle sich bei der Forderung darum, ob England seine traditionelle Politik zu Gunsten der Unterdrückung des Sklavenhandels fortsetzen wolle oder nicht; die Eisenbahn sei ein friedliches Mittel zur Unterdrückung des Sklavenhandels im Innern von Afrika. Andere Länder wendeten bedeutende Summen zur Entwicklung ihrer afrikanischen Gebiete auf, England habe indessen in dieser Hinsicht bisher nichts gethan. 150 Meilen der Route seien bisher vermessen und nur 15 Meilen seien bisher schwierig befunden worden. Sobald die Vermessung vollständig abgeschlossen sei, würden die Regierung und das Land besser in den Lage sein, die Ausführbarkeit der Eisenbahn zu beurtheilen; wenn England nichts thue, würde der Sklavenhandel in Uganda wieder aufleben. Der Antrag der Regierung wurde von Gladstone, der seit einigen Tagen wieder in voller Rüstigkeit von seinem Aufenthalt im Süden zurückgekehrt ist, bekämpft. Die Debatte wurde schließlich vertagt.

Parteibewegung.

— In einer Donnerstag abgehaltenen Versammlung haben die hiesigen sogenannten **unabhängigen** Sozialdemokraten beschlossen, sich eine Organisation zu schaffen. Dieselbe besteht zunächst darin, daß für jeden der hiesigen Reichstagswahlkreise ein Vertrauensmann gewählt wurde.

Parlamentarisches.

— In der Volksschulgesetz-Kommission stand heute § 41 der Vorlage zur Verhandlung, welcher die Leistungen Dritter für Schulzwecke, die Schulstiftungen und die kirchlichen Interessenten betrifft. § 41 lautet: „Die bisherigen Schulstiftungen, mit Einschluß der unter die Verwaltung kirchlicher Organe gestellten zu Schulzwecken bestimmten Stiftungen und die sonstigen zu Schulzwecken bestimmten kirchlichen Vermögensstücke bleiben ihren Zwecken erhalten. Absatz 2: Dasselbe gilt von denjenigen Vermögensstücken, welche bei der Vereinigung eines Kirchen- und Schulamts schon seither zugleich für Schul- oder kirchliche Zwecke bestimmt gewesen sind. An der herkömmlichen Betheiligung der kirchlichen Organe bei der Verwaltung dieses Vermögens wird durch dieses Gesetz nichts geändert." Die Nationalliberalen beantragen, den letzten Satz zu streichen. In Verbindung mit § 41 wird zugleich § 43 diskutirt (Behandlung des bisherigen Schulvermögens). An Stelle dieses sehr langen Paragraphen beantragen die Nationalliberalen eine völlig andere Fassung, die Freikonservativen beantragen eine Reihe einzelner Abänderungen, und die Konservativen die Streichung des letzten Absatzes von § 43, der die Theilung des bisherigen Schulbezirks in mehrere Bezirke behandelt. Abg. Korsch begründet den Antrag der Konservativen. Die bestehenden Schulstiftungen müßten ihren Zwecken erhalten bleiben. Die Anträge der Nationalliberalen und der Freikonservativen stellten dieses Prinzip einfach in Frage. Abg. v. Huene: Der Antrag der Nationalliberalen bedeutet eine Konfiskation des Schulvermögens. Abg. Wessel erklärt, daß der Antrag der Freikonservativen für Stiftungsvermögen mit bestimmten Zwecken dem Vorschlage der Regierungsvorlage beitrete, daß nach demselben die gesonderte Verwaltung des Vermögens der gegenwärtigen Schulsozietäten nicht anerkannt werden könne. Letzteres habe nach dem Antrage vielmehr auf die bürgerliche Gemeinde überzugehen, was naturgemäß sei, da diese an Stelle der Sozietäten die Schulunterhaltung zu übernehmen hätten. Abg. Dr. Friedberg (nl.) bittet um Aufschluß darüber, aus welchen Gründen die bisherige Vorlage von der vorjährigen in den in Betracht kommenden Bestimmungen so erheblich abweiche. Der Antrag der Nationalliberalen nehme lediglich die vorjährigen Bestimmungen wieder auf. Abg. Dr. Brüel erklärt es für eine große Härte und Ungerechtigkeit, wenn nach dem Antrage der Nationalliberalen das Vermögen der Sozietäten seinen bisherigen Zwecken entzogen werden solle. Juristische Bedenken lägen gegen die Bestimmung des Entwurfs nicht vor. Wenn die Schulsozietäten als Träger des Stiftungsvermögens nach dem Entwurf fortfielen, dann solle eben die in der Vorlage vorgesehene Schulstiftung an deren Stelle treten, da ein neuer rechtlicher Träger des Vermögens beschafft werden müsse. Abg. Rickert weist darauf hin, daß man bei der Reform der Armengesetzgebung bei der Landgemeindeordnung in der gleichen Weise verfahren, wie der Antrag der Nationalliberalen dies vorschlage. Es sei daher nicht verständlich, wie man hierbei von Vermögenskonfiskation sprechen könne. Abg. Seyffardt (nl.) wendet sich wesentlich gegen die Ausführungen des Abg. Korsch, indem er hervorhebt, daß die Konservativen danach ihren vorjährigen Standpunkt verlassen hätten. Das Bedenken des Zentrums sei verständlich, es wolle das Sozietätsvermögen nindestens insoweit sicher stellen, um es zur passenden Zeit für die Privatschule ausnutzen zu können, das Vorgehen der Konservativen bleibe aber unverständlich. Minister Graf Zedlitz giebt zu, daß die gestern angenommenen §§ 50a und 50b, die seinen Wünschen nicht entsprechen, in die Konstruktion der §§ 41 und 43 nicht hineinpassen. Er müsse es im Interesse mancher Schulen tief beklagen, wenn ihre Stiftungen als Staatsvermögen eingezogen würden; manche wohl erworbenen Rechte der Korporationen auf ihre Stiftungen man stolz sein könne, würden dadurch auf das Empfindlichste getroffen werden. Viele von den vorhandenen Schulvermögen rühren von Vermächtnissen, welche von Generationen der mögender Leute nicht den Gemeinden, sondern den Schulen setzt worden. Der Wille des Stifters müsse respektirt werden. Abg. Dr. Enneccerus bestreitet, daß der nationalliberale Antrag eine Konfiskation des Stiftungsvermögens beschlüsse. Materiell solle keine Rechtsänderung vorgenommen werden, der Verwendungszweck solle durch den Antrag nicht angetastet werden, daß die Verwaltung des Stiftungsvermögens den bürgerlichen Gemeinden, als den Trägern der Schullasten, übertragen werde. Nach dem Gesetzentwurf werde die Verwaltung des Stiftungsvermögens in vielen Fällen in der Hand der Kirche liegen, darin müsse er eine Beeinträchtigung der Rechte der Gemeinden erblicken, denen nach die Schullasten auferlegen wolle. Abg. v. Zedlitz betont, daß sowohl mit Rücksicht auf den Uebergang der Schulunterhaltungspflicht auf die bürgerliche Gemeinde, als im Interesse der Schonung wohl erworbener Rechte zu vermeiden sei es, das Eigenthum aller bisherigen Schulstiftungen auf die Gemeinden übergehen zu lassen. Dasselbe soll erhalten und, soweit stiftungsgemäß eine besondere Verwaltung des Stiftungsvermögens vorgesehen sei, auch besonders verwaltet und ebenso an den bestehenden kirchlichen Eigenthums- und Verwaltungsrechten nichts geändert werden. Der freikonservative Antrag werde allen diesen betheiligten Interessen gleichmäßig gerecht. Abg. v. Huene: Manche Schulstiftungen seien zu ganz bestimmten Zwecken innerhalb der Schulen gemacht worden. Komme die Verwaltung in die Hände der Gemeinden, so würden diese besonderen Zwecke nicht mehr berücksichtigt werden. Mit demselben Recht könnte man z. B. auch den hannoverschen Klosterfonds zur Staatskasse einziehen. Der Antrag der Nationalliberalen lasse die Achtung vor dem Erblasser vermissen. Abg. Wessel weist an den im Gebiet der preußischen Schulordnung bestehenden Verhältnissen nach, daß das Dotationsvermögen der Schule, das in der Hauptsache aus den Abfindungsländereien bei der Separation oder aus der Hergabe des Kirchlichen Morgens vom Fiskus herstamme, wenn die Vorlage Gesetz werde, in Stiftungsvermögen umgewandelt und somit einer bestimmten Konfession, und in der Hauptsache derjenigen diienen würde, zu der die Schule gegenwärtig gehöre. Das spreche gegen die historische Entwickelung und müsse zu Unzuträglichkeiten führen. Auch bei Schulsozietäten können zweifelles Fälle vor, in denen eine Anzahl Hausväter anderer Konfession zur Sozietät gehören. Diese hätten ebenso gut zur Dotation der Schule beigetragen, ihre Beiträge sollten aber lediglich durch die Schulstiftung im Interesse der anderen Konfession Verwendung finden. Abg. Schmieding (nl.) hebt hervor, daß der nationalliberale Antrag wörtlich der vorjährigen Vorlage des Herrn v. Goßler entnommen sei, der die Konservativen zugestimmt hätten. Der Antrag sei zudem die logische Konsequenz des § 35, der die Schulasten den bürgerlichen Gemeinden auferlege. — Hierauf wurde eine Pause in den Verhandlungen gemacht.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 4. März.

* Se. Majestät der Kaiser und König verblieb am gestrigen Nachmittage in seinem Arbeitszimmer. Um 5 Uhr 20 Min. begab Allerhöchstderselbe sich in Begleitung der Flügeladjutanten vom Dienst mittelst Sonderzuges nach Potsdam, woselbst Se. Majestät an dem zu Ehren des zum Brigadekommandeur ernannten bisherigen Kommandeurs des 3. Garde-Ulanenregiments Oberst v. Rieisch-Rosenegk im Offizierkasino des 3. Garde-Ulanenregiments veranstalteten Abschiedsessen theilnahm. — Nach Aufhebung der Tafel verblieb Se. Majestät alsdann noch längere Zeit im Kreise des Offizierkorps.

Am heutigen Vormittage hatte Se. Majestät der Kaiser eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und kehrte seiner Begleitung eine Promenade unternommen. — Nach dem Schlosse zurückgekehrt, arbeitete Allerhöchstderselbe alsdann während der nächsten Stunden allein und erledigte Regierungsangelegenheiten.

* Ihre Majestät die Kaiserin und Königin empfing gestern Nachmittag den Besuch der Prinzessin Friedrich Leopold, und wohnte am Abend mit der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und der Prinzessin Friedrich Leopold und anderen Mitgliedern der königlichen Familie der Vorstellung im Opernhause bei.

* Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich empfing am gestrigen Nachmittage den Besuch der kaiserlich prinzlichen Söhne, Höchstwelche auf einer Ausfahrt bei dem Kaiserin Friedrich-Palais vorgefahren waren. — Am Nachmittage fand bei der Kaiserin Friedrich ein Diner statt, zu welchem auch der Fürst und die Fürstin Otto zu Stolberg-Wernigerode, der großbritannische Botschafter Sir Edward Malet mit Gemahlin, der Fürst Radolin, der Staatssekretair des Aeußern Frhr. Marschall v. Bieberstein und andere angesehene Personen geladen waren. — Dem Diner schloß sich eine Abendunterhaltung an, zu der u. A. auch die Herren der hiesigen großbritannischen Botschaft, der Erbprinz, der Prinz Herrmann und die Prinzessin Marie zu Stolberg-Wernigerode pp. geladen waren.

* Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich Leopold kam gestern Nachmittag von Jagdschloß Glienicke nach Berlin, hatte der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und später Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und der Prinzessin Heinrich einen Besuch ab, begleitete am Abend Ihre Majestät die Kaiserin noch auf kurze Zeit zur Vorstellung nach dem Opernhause und kehrte hierauf nach Jagdschloß Glienicke zurück.

* Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich und Ihre königl. Hoheit die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen begrüßten vorgestern Nachmittag das Atelier des Finnischen Vorphotographen Schaarwächter in der Leipzigerstraße mit einem längeren Besuche und gewährten demselben mehrere Sitzungen.

* Der Prinz Chartorynski trat heute früh von Schloß Jutrotschin hier ein und stieg im Hotel Kaiserhof ab. Ebenda haben auch der Hofmarschall v. d. Schulenburg aus Schwerin und der Hofmarschall v. d. Schulenburg aus Altenburg, welche zu dem heutigen Familientage Derer v. d. Schulenburg hier eingetroffen sind, Wohnung genommen.

Der großherzoglich mecklenburgische Staatsminister v. Bülow hat sich nach mehrtägigem Aufenthalte von hier wieder nach Schwerin zurückbegeben.

* Der kaiserlich russische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Schuwalow, wird sich heute Abend in Familienangelegenheiten und nur auf kurze Zeit nach Petersburg begeben.

— Nach der „N. Stettiner Ztg." hätte die Ernennung des dortigen Polizeipräsidenten Grafen Stolberg-Wernigerode zum Regierungspräsidenten Hurich nahe bevor. Ueber den Nachfolger als Polizeipräsident in Stettin scheine noch keine Bestimmung getroffen zu sein.

* Der Landgerichtspräsident in Paderborn, Müller, ist, der „K. Z." zufolge, in gleicher Eigenschaft nach Dortmund versetzt worden.

Reichs- und Staats-Angelegenheiten.

[Militairisches.] * Der Generallieutenant z. D. v. Kotze, Ober-Jägermeister Sr. Majestät des Kaisers und Königs, ist zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen.

* Der Oberst v. Usedom, Kommandeur des 6. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 95, ist mit Urlaub, der Oberst v. Reichenau, Kommandeur der Feldartillerie-Schießschule und kommandirt zur Dienstleistung beim Kriegsministerium, zum Antritt dieses Kommandos, und der Major Oelrichs, etatsmäßiger Stabsoffizier im 2. Brandenburgischen Ulanenregiment Nr. 11, zur Abstattung persönlicher Meldungen hier angekommen.

* Der Oberst Freiherr v. Kleist, à la suite des Dragonerregiments König Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 8 und Kommandeur der 2. Kavalleriebrigade, ist nach beendigtem Urlaub, der Oberstlieutenant von Scheve, à la suite des Fuß-Artillerieregiments von Diesfau (Schlesisches) Nr. 6, und Allerhöchst beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte als Inspekteur der 2. Artillerie-Depotinspektion, nach Erstattung persönlicher Meldungen von hier abgereist.

* Der Oberstlieutenant Heinrich XIX. Prinz Reuß, Durchlaucht, ist, von San Remo kommend, hier wieder eingetroffen.

Danzig, 4. März. Der Magistrat ließ heute früh, um Arbeit zu schaffen, auf den Rieselfeldern Erdarbeiten beginnen, und es wurden 220 Arbeitslose mittelst Dampfers dorthin befördert. An der Landungsstelle des Dampfers waren aber 800 Arbeiter erschienen. Die Zurückgebliebenen begingen darauf Ausschreitungen, die sich besonders gegen Arbeiten der Arbeitgeber richteten. Auch wurde ein Wagen mit Fleisch geplündert. Noch jetzt sind zahlreiche Gruppen von Arbeitslosen in Bewegung, welche aber von der Polizei unschwer zerstreut werden.

München, 4. März. Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten hat auf Antrag des Finanzministers die in Folge des Nonnenfraßes für Holzhauerlöhne außerordentlich Summe von 485 000 ℳ, die Etatspost für Vertilgung der Forstinsekten um 980 000 ℳ und die zu Baumleim und zu Leimschutzringen für die vom Nonnenfraß bedrohten 28 000 Hektare Forst erforderliche Summe um 600 000 ℳ erhöht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus **Wien**, 2. März, schreibt man uns:

Der Gegensatz zwischen dem glänzend geschmückten Ballsaal, welcher Luxus und Luxus sich prunkend entfalten, und der Hütte des Armen, wo der Hunger haust, dieser in einem Gedichte Victor Hugo's sozialistisch gestellt ausgemalte Gegensatz ist uns, gerade als der Fasching auf seinem Höhepunkte war, durch verschiedene Vorgänge vors Auge geführt worden. Allein auch die Lösung des Gegenlaises wurde im schönsten Sinne gegeben. Das menschliche Herz, das von jeher in der sozialen Frage alle Weisheit übertroffen hat, erfüllte auch diesmal seine Aufgabe. Dem großherzigen Beispiele des Kaisers folgend, wetteifern die Bürger unserer Stadt um barmherzige Gaben, reichliche Beiträge der Hülfskassen für die Notleidenden die nothwendigen Mittel zu sichern. Der Initiative des Kaisers hat man es zu danken, wenn wir auf diese Art über die schlimmste Zeit hinweggekommen und wenn es gelungen wird, die ganze Hilfsaktion in das richtige Geleise zu bringen. Es sind, wie gesagt, bereits namhafte Summen gespendet worden, allein noch erfreulicher ist die Aufrichtigkeit, mit welcher die Theilnahme für die Armen sich kundgiebt; es geschieht auch viel Gutes, ohne daß es in den Zeitungen ausgeschrieen wird. Gegenüber den Zuständen der Arbeitslosigkeit, der jetzt in den von zahlreichen Arbeitern bewohnten Bezirken schwere Bedrängnisse erzeugt, muß vor Allem daran erinnert werden, daß eine nicht ferne Zukunft Arbeit in Hülle und Fülle verspricht, daß die Verbauung der Lniemwälle und die in Aussicht stehenden großen Wiener Unternehmungen zahlreiche Kräfte in Anspruch nehmen müssen. Bis jetzt ist kein Mittel gegeben, um dem allzu großen Andrange der Arbeiter nach den großen Zentren zu steuern und doch sollten die gegenwärtigen Erscheinungen eine Warnung für die Zukunft sein. Nicht alle Arbeiter kehren rechtzeitig mit Erfparnissen oder ohne dieselben in ihre Heimath zurück. Viele wollen das großstädtische Pflaster nicht mehr verlassen und doch ist nach einer Periode gesteigerter Bauthätigkeit ein Nachlassen unvermeidlich. Es fehlt auch jetzt nicht an sinnlosen Phrasen, welche in falschen Theorieen, willkürlichen Hypothesen und gänzlichen Verkennen des Kausalitätsgesetzes ihren Grund haben. Wer die Arbeitsverhältnisse, das Arbeitsbedürfniß und die Arbeitermassen unserer Zeit mit den gleichen Faktoren in der Vergangenheit statistisch vergleicht, der wird auch die Wirkungen begreifen, welche unvermeidliche Stockungen erzeugen müssen. Das Gegengewicht haben wir in der Menschenfreundlichkeit Derjenigen, welche die Staaten regieren, in der schöpferischen Thätigkeit der Gegenwart, in dem Wohlwollen der Gesellschaft und darin, daß der moderne Staat seine Aufgaben nach der sozialen und wirthschaftlichen Seite in rationellem Sinne erfaßt. Um so mehr ist es zu bedauern, daß die sozialen Gegensätze noch immer als Agitationsterrain benützt werden, ohne daß die Arbeiter dabei einen Vortheil hätten und ohne daß man in der sozialen

---

Aus Berlin.

ch. Bei dem letzten Fest im königlichen Schlosse nahm Ihre Majestät die Kaiserin Veranlassung, mit dem Bürgermeister Zelle über ihre Bestrebungen zu sprechen, welche sich auf die Krankenpflege in bedürftigen Familien erstrecken und die eine größere Ausdehnung und Wirksamkeit wie bisher bezwecken.

* Vor Kurzem konnten, wie der „Staats-Anz." berichtet, dem Kaiser und dem Unterrichtsminister Grafen v. Zedlitz auf der hiesigen Sternwarte einige neue experimentelle Ergebnisse eines Forschungsgebietes vorgeführt werden, welches zwar unmittelbar nur physikalischen Charakters ist, aber mit den Aufgaben und Zielen astronomischer Forschung besonders nahe Beziehungen hat. Die Lichterscheinungen, welche in den oberen Schichten unserer Atmosphäre und in der Umgebung und Nähe der Sonne, insbesondere auch bei der Sonnennähe der Kometen wahrgenommen werden, haben das Eigenthümliche und Geheimnißvolle, daß sie in Räumen erfolgen, welche fast leer, nämlich fast nur mit äußerst dünnen Gasen erfüllt sind. Da nun Vieles dafür spricht, daß bei jenen Lichtentwickelungen die Elektrizität eine erhebliche Rolle spielt, mußte es als sehr wichtig betrachtet werden, gerade diejenigen Lichterscheinungen, welche sich bei elektrischen Entladungen in gehörig verdünnten Gasen innerhalb luftdicht verschlossener Gefäße oder Röhren (Geisler'sche Röhren) wahrnehmen lassen, nach den verschiedensten Richtungen hin näher zu untersuchen, als dies bisher schon geschehen war. Insbesondere handelte es sich darum, die Veränderungen, welche die Beschaffenheit der beszüglichen Lichterscheinungen mit zunehmender Verdünnung des gasförmigen Inhalts der Röhren bis zu den für uns im Experiment noch erreichbaren äußersten Grenzen hin erfährt, noch spezieller und systematischer als bisher zu studiren. Die Sternwarte hat deshalb vor einiger Zeit den Physiker, welchem auf diesem Gebiet in den letzten beiden Jahrzehnten die speziellsten und eindringendsten Forschungen zu verdanken sind, nämlich Prof. Dr. Eugen Goldstein, in ihren Verband aufgenommen, und es waren einige seiner eindrucksvollsten Ergebnisse, welche jüngst Sr. Majestät von ihm zur Anschauung gebracht werden konnten. Unter den Lichterscheinungen, welche in luftverdünnten Räumen an den beiden Entladungspolen elektrischer Ströme in verschiedener Weise auftreten, ist das nur vom negativen Pol (der Kathode) ausgehende in besonderem Sinne so genannte Kathoden-Licht durch sein Verhalten von hervorragendem Interesse. Dasselbe tritt in Gestalt einer sich geradlinig ausbreitenden Strahlung auf. Aber während gewöhnliche Lichtstrahlungen sich kreuzen und durchdringen können, ohne dabei Ablenkungen zu erfahren, tritt bei der Bewegung von Kathodenstrahlen, welche von verschiedenen Kathoden ausgehen, wie Prof. Goldstein fand, eine merkwürdige Ablenkungswirkung in solcher Weise ein, als ob jedes Flächenelement der einen Kathode eine Abstoßung in bestimmter Richtung auf die Strahlen der anderen Kathode ausübte. Ist ferner eine einzelne Kathode so geformt, daß Strahlen, die von einem Flächenelemente derselben ausgehen, die Wirkungsrichtung eines anderen Flächenelements derselben Kathode kreuzen können, so erfolgen sichtbare Wirkungen auch schon innerhalb der Strahlungen einer einzigen Kathode. Die Abstoßungen werden möglicherweise einen Schlüssel für gewisse, bei den Lichterscheinungen im Himmelsraum beobachtete Besonderheiten bieten, die die man bisher nicht ausreichend erklären konnte. — Bei der Annäherung an das äußerste Verdünnungsmaß der Gase innerhalb des Gefäßraumes wird der Verlauf der Kathodenstrahlen innerhalb dieses Raumes immer weniger deutlich erkennbar. Dafür werden aber unter ihrer Einwirkung die den Raum begrenzenden Glaswände selber hellleuchtend, und in letzterem Leuchten lassen sich dann, wenn die Gestalt des negativen Pols, von dem die einzelnen Gruppen von Kathodenstrahlen ausgehen, eine zusammengesetzte, aber regelmäßige ist, die Gruppirungen und gegenseitigen Abstoßungen der Kathodenstrahlen, obwohl man letztere selber innerhalb des Gefäßraumes nicht unmittelbar sieht, in den überraschendsten Lichtgestalten auf den Glasflächen deutlich erkennen. Es ist Prof. Goldstein zugleich mit solchen näheren Untersuchungen zahlreicher, zuerst von ihm gefundener Besonderheiten des Kathodenlichtes auch gelungen, in demselben mehrere verschiedene Strahlungsgruppen gesondert wahrnehmbar zu machen und durch einige neue Versuchsanordnungen den Nachweis zu führen, daß eine dieser Gruppen gegen die Wirkungen sehr starker Magnete ganz unempfindlich ist, während alle übrigen Bestandtheile der beszüglichen Lichterscheinungen von der bloßen Annäherung eines Magneten in bekannter Weise auffällig abgelenkt werden. Jene vom Magnetismus ganz unberührt bleibende Strahlungsgruppe hat auch die Eigenthümlichkeit, daß sie, abweichend von den Wirkungen der andern, keine merklichen Erwärmungen der Glaswand verursacht und keine Ablagerung zerstiebender Substanz der Polflächen auf der von ihr getroffenen Glaswand hervorbringt. Offenbar sind in den feineren Besonderheiten dieses ganzen Gebietes von Lichtentwickelungen, welche elektrische Entladungen begleiten, wichtige Fingerzeige nicht bloß für die astronomische, sondern auch für die physikalische Forschung selber enthalten.

c. Der Landrath des Kreises Niederbarnim, Herr v. Waldow, hatte gestern die Gemeindevorsteher im hiesigen Ständehause um sich versammelt, um mit denselben eine Konferenz über die neue Landgemeindeordnung abzuhalten.

rg. Der polizeiliche Nachtdienst, welcher von einem Drittel der verfügungsfähigen Mannschaft versehen wird, hat seit gestern bis auf Weiteres eine einheitliche Regelung erfahren. Während bisher an den Reviewachen der 24stündige Dienst um 8 Uhr Morgens seinen Anfang nahm, dauert er jetzt von Mitternacht zu Mittag. Man glaubt, daß die Neueinrichtung bei Konfignirungen der gesammten Schutzmannschaft ein schnelleres Sammeln ermöglicht.

* Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller feiert sein 12. Stiftungsfest den 12. d. M. Abends 8½ Uhr im Englischen Hause (Fuster) Mohrenstraße 49 durch Souper und Ball, zu dem auch Freunde und Gäste willkommen sind. Anmeldungen sind an das Vereinsbureau, Krausenstraße 35, am Dönhoffsplatz zu richten.

* Der Verein der Oesterreicher in Berlin veranstaltet am 11. d. M. in den Festsälen des Hotels „Bier Jahreszeiten", Prinz Albrechtstraße, ein Wiener Prater fest. Nach dem Programm, sowie nach den früheren Vergnügungsabenden des Vereins zu schließen, dürfte dieses Fest sehr unterhaltend werden. Billets im Vereinslokale Restaurant Krijnowet, Mittelstraße 57/58. Eintritt nur im Kostüm oder Sommertoilette gestattet.

v. Das Kostümfest, welches der „Verein der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen" am 26. v. M. in der „Philharmonie" veranstaltete, hat einen Reingewinn von 4000 ℳ für die Pensionskasse des Vereins erzielt.

* Ein Preis von 300 ℳ war vor einigen Monaten von der „Allg. Fl. Ztg." für das beste Mittel zur Verhütung des Erauwerdens der Cervelatwurst ausgesetzt worden. Das Ergebnis der Konkurrenz ist ein negatives gewesen; keines der eingesandten Rezepte hat, wie die Preisrichter entschieden haben, den erforderlichen Bedingungen entsprochen.

rg. Gestern sind noch zwei, und heute vier Theilnehmer an den Straßenkrawallen theils wegen Aufruhrs, theils wegen Landfriedensbruchs festgenommen worden. Einer hat sich selbst verraten. Der Handelsfrau R. in der Gartenstraße wurden am 26. v. M. Nachmittags von einem Menschenhaufen die vor der Kellerthür aufgehängten Schuhwaaren geraubt. Frau R. rief der Menge zu: „Laßt mir doch meine Waaren, ich bin arm; geht doch zu den Reichen." Hierauf wurden ihr verschiedene Schuhe zugeworfen, die sie in der Schürze auffing. Dann trat ein Mann auf sie zu, riß ihr die Gegenstände wieder fort und schlug sie in die Menge hinein; das ergerte einen Anderen, er nahm den Hut des Ersteren vom Kopfe weg und gab ihn der Frau mit den Worten: „Hier haben Sie einen Hut für die Schuhe." Am folgenden Tage erschien bei ihr der Bäckergeselle Schmitz und fragte ganz unbefangen, ob sie seinen Hut gefunden habe, der ihm vor ihrer Thür verloren gegangen sei. Da er den Hut als ihm gehörig erkannte, so ist dadurch trotz seines Leugnens seine Theilnahme an den Ausschreitungen erwiesen und hat zu seiner Verhaftung geführt.

* Wegen der Allwardt'schen Druckschrift „Jüdische Lakrit" ist, wie die „Staatsb.-Ztg." erfährt, gegen den Verfasser, den Verleger und den Drucker die Untersuchung eingeleitet worden, und zwar nur wegen Beleidigung des Justizministers Dr. v. Schelling.

rg. (Gefaßte Einbrecher.) Am Abend des 2. März kam nach dem 76. Polizeirevier ein Mann mit der Meldung, daß in der Wohnung der Wittwe St. in der Altonaerstraße Diebe seien. Schutzmänner begaben sich dorthin, bei deren Annäherung einer der Einbrecher, der Gürtler Jakob vom Balkon des zweiten Stockes auf den darunter liegenden Balkon sprang, hier aber festgenommen wurde. Die übrigen Einbrecher hatten sich in der St.'schen Wohnung, deren Inhaberin abwesend war, eingeschlossen und die Sicherheitskette vorgelegt, so daß es große Mühe machte, die Thür zu sprengen und die Verbrecher festzunehmen. Sie wurden als der Kellner Franz Horn und der Arbeiter Kubatzki verhaftet. Der Sang hat bei sich sehr wichtig erwiesen: die Genannten gehören zu der Bande des Einbrechers Jagbat, der am 24. v. M. festgenommen wurde. Bald nach ihm wurde auch sein Genosse, der Schuhmacher Bentkin, gefänglich eingezogen. Troßem hörten die Einbrüche im W. und S. nicht auf. Noch am 1. d. M. wurden der Frau Schuhl, Neuenburgerstr. 36, Goldsachen im Werthe von über 1000 ℳ gestohlen. Diese war ausgegangen, und die Diebe befanden sich bei ihrer Heimkehr noch in der Wohnung, entkamen aber, während Frau Schuhl Hauswächter herbeirief. Sie hatten in der Wohnung Zigarren geraucht, aber zwei Geldtaschen zurückgelassen. Diesen Einbruch räumen die in der Altonaerstraße Gefaßten gleichfalls ein, und die gestohlenen Sachen wurden noch zum Theil bei ihnen gefunden. — Gegenüber aber noch eine Reihe anderer Einbrüche zur Last gelegt, welche ist noch ein weiteres Mitglied, ein Akrobat Arlt, verhaftet worden.

rg. Von den Hinterreppen-Kolportageuren, welche Dienstmädchen unter der Vorspiegelung des Einwechselns Goldstücke abzulocken pflegten und damit verschwanden, sind jetzt fünf verhaftet worden. Es wäre wünschenswerth, wenn alle auf solche Weise geschädigten Mädchen sich bei der Kriminalpolizei melden möchten.

Kunst-Nachrichten. v. Die in Kunstkreisen mit regem Interesse erwartete Eröffnung der ersten Ausstellung der Vereinigung deutscher Aquarellisten hat gestern in den Räumen der Amsler u. Nuthardschen Kunsthandlung, Behrenstraße 24 a, stattgefunden und die gehegten Erwartungen in hohem Grade betriedigt. Die wirklich zum Theil vortrefflichen Arbeiten, welche H. von Bartels, M. Fritz, H. Herrmann, A. Kampf und Fr. Skarbina für diese Ausstellung geschaffen haben, gelangen in den beiden vornehm ausgestatteten gut beleuchteten Sälen zur denkbar besten Wirkung, und daß ein Zwiel in der Anzahl der gelieferten Blätter vermieden worden ist, kommt nicht nur dem künstlerisch abgerundeten Totaleindruck zu Gute, sondern erhöht auch für jeden einzelnen Besucher den Genuß der Ausstellung. Der Betrachtende empfindet hier keinerlei Ermüdung und Abspannung; bis zum letzten hier gebotenen Blatte bewahrt er sich jene zur Würdigung der Kunstwerke durchaus nothwendige Frische und Empfänglichkeit, welche in unserem großen Ausstellungen nach einer halben Stunde des Sehens verloren geht. Wir behalten uns vor, auf den Inhalt der interessanten

Reform auf diese Art einen Schritt vorwärts käme. In Wien benützte man die Frage der großen Wiener Unternehmungen, um die Aufregung in jene Kreise der Bevölkerung zu tragen, welche falschen Behauptungen sich am Leichtesten zugänglich erweisen. Die fast gleichzeitigen Arbeiterdemonstrationen in verschiedenen großen Städten erwecken den Verdacht, daß hier noch andere Motive und Zwecke im Spiele sind, als der Nothstand der Arbeitslosen. Auch in den ersten Tagen der Hülfsaktion für die nothleidende Bevölkerung, bei der Vertheilung des Brotes und der Geldspenden wurde auf die speziellen Zwecke der sozialistischen Führerschaften zu wenig Rücksicht genommen. In den unteren Schichten der Bevölkerung muß es falsche Vorstellungen erzeugen, wenn eine Parteiorganisation sich in eine öffentliche Hülfsaktion hineinschiebt. Die autonomen Organe der Stadt, welche in ihrem Berufe jeder Agitation entrückt sind und in der Erfüllung ihrer Pflicht für alle Klassen der Bevölkerung den gleichen Maßstab haben müssen, haben ihres Amtes zu walten und dann werden die Handlungen der Menschenliebe eine ungetrübte Wirkung hervorbringen.

Provinzial-Zeitung.

Bromberg, 4. März. Der heute Morgen 5 Uhr 45 Min. hier fällige Personenzug lief kurz vor dem Bahnhofe auf einen in dem Geleise stehenden Güterzug auf. Ein Heizer, ein Bremser und ein Postschaffner fanden dabei den Tod, ein anderer Postschaffner wurde schwer verletzt. Von den Passagieren wurde Niemand verletzt. Das Bahngeleise ist gesperrt.

Bei dem Unfall sind getödtet: Postbeamter Benzin aus Berlin, Bremser Hauske aus Charlottenburg, Heizer Meyer II aus Bromberg; verwundet: Zugführer Heimsoth aus Charlottenburg, Postassistent Condeck und Postschaffner Lachinsky aus Berlin, Schaffner Zech aus Bromberg. — Die Schuld an dem Unfall trägt das eigenmächtige Zurückmelden des vorzugehenden Güterzuges 1061 durch den Telegraphisten auf den vor dem Abschlußtelegraphen haltenden Güterzug.

Kulm, 3. März. Zu einem großen Ueberfall des Beamtenpersonals kam es in voriger Woche auf einem größeren Gute. Administrator, beide Inspektoren, Kutscher und Wirthin wurden, dem „Gr. G.-A." zufolge, von den Arbeitern schwer mißhandelt. Der Administrator schoß zwischen die auf dem Gutshofe zusammengelaufene Menschenmenge und verwundete mehrere Leute. Die Verwundung eines Arbeiters war derartig, daß er sich nach Kulm ins Lazareth begeben mußte.

Breslau, 4. März. Wie die „Bresl. Zeitung" meldet, ist die Dampfmühle Danziger und Rappaport in Gleiwitz, welche seit gestern Abend 10 Uhr in Flammen stand, heute gänzlich niedergebrannt. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt.

Bischmisheim (Rheinprovinz), 1. März. In Ausübung seines Berufs starb vorgestern der evangelische Pastor Auler. Auf der Kanzel sank er mitten in der Predigt mit dem Ausruf: „Mir wird so übel!" zu Boden und war eine Leiche; ein Schlag hatte seinem Leben ein schnelles Ziel gesetzt.

Stade, 4. März. Bei der am 1. d. M. hier vollzogenen Hinrichtung des Mörders Hagemann trat, wie der „Hannov. Kour." nach einem ihm zur Verfügung gestellten Privatbriefe eines unmittelbaren Augenzeugen berichtet, der Fall ein, daß, nachdem Hagemann auf einem Brett festgeschnallt und mit diesem unter das Beil der Guillotine gelegt war, letzteres, ehe der Kopf des Delinquenten völlig abgeschnitten war, stehen blieb. Die Gehülfen versuchten durch gleichzeitiges Rucken an dem Körper, den Kopf vollends abzureißen. Erst als dieser Versuch sich als fruchtlos herausstellte, kletterte einer der Gehülfen auf die Maschine und suchte vergeblich das Beil wieder in die Höhe zu ziehen. Endlich gelang es durch Reißen und durch Ziehen und Drücken am Beil, den Kopf völlig vom Rumpfe zu trennen. Es hieß nachher, eine Schraube sei gebrochen.

Mannigfaltiges.

* Aus den genaueren Nachrichten über das am 28. Oktober v. J. in Japan eingetretene Erdbeben hat sich jetzt definitiv ergeben, daß die Fortpflanzungsgeschwindigkeit derjenigen Wirkungen der bezüglichen Erdstöße, welche auf der Berliner Sternwarte und auf der erdmagnetischen Warte zu Potsdam beobachtet waren, drei Kilometer in der Sekunde betragen hat, fast genau übereinstimmend mit den Geschwindigkeiten der Fortpflanzung entsprechender Wirkungen, welche einige Jahre vorher auf der Berliner Sternwarte bei dem Erdbeben in Taschkent (Mittelasien) und Patras (Griechenland) beobachtet worden waren. Die Stöße waren von Japan bis Berlin in rund 49 Minuten gelangt.

Mentone. Die Obstzucht von Mentone ist durch eine steil ins Meer abfallende Felsgruppe begrenzt, die landschaftlich schönen Rochers rouges, auf deren Kamme sich die Grenze hinzieht. Auf der italienischen Seite befinden sich verschiedene Steinbrüche, bei deren Bearbeitung am 14. v. M. der Eingang zu einer Höhle offen gelegt wurde, die mit einer feinen schwarzen Erde gefüllt war. Diese Erdart ist hier in der Gegend sonst nicht bekannt. Einige Fuß tief in sie eingebettet fanden sich drei nebeneinanderliegende Gerippe, ein männliches und zwei weibliche. Das männliche, dessen Kopf beschädigt wurde, hat ohne den Kopf eine Länge von 8 Fuß, die weiblichen 7 Fuß. Letztere liegen mit dem Oberkörper seitlich gekehrt, der Kopf auf die flach gegeneinander gedrückten Hände gelegt. Um den Hals des Mannes hängt eine Kette von Thierzähnen; welches Thieres ist noch nicht festgestellt. Auch verschiedene Steinwaffen und Werkzeuge, sowie eine Kette ganz kleiner Knöchelchen hat man gefunden; doch sind die Steine ungeschliffen und von ganz urwüchsiger Form. Diese Merkmale und die ungemeine Größe der Gerippe veranlaßten, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, die aus Paris, Mailand und Florenz hier eingetroffenen Gelehrten zu der Annahme, daß dieses Geschlecht einer weit früheren Zeit angehöre als die beiden Gerippe, die man vor 7 und 9 Jahren in Höhlen derselben rothen Felsen fand. Herr Rivière aus Paris besitzt eines davon, das andere war durch die Unachtsamkeit der Arbeiter zertrümmert worden, nur der Kopf, der erhalten blieb, ist in dem naturhistorischen Museum des Herrn Boufis in Mentone zu sehen. Es heißt, die italienische Regierung will die eben gefundenen Troglodyten für das Museum in Rom erwerben. Auch der Fürst von Monaco hat dem Finder (dem Steinbruchbesitzer) eine bedeutende Summe geboten. Einstweilen ist die Höhle abgesperrt und der Zugang dem größeren Publikum nicht gestattet.

Vermischtes.

Paris. In der Nacht zum Mittwoch wurden zwei mit Nitronaphthalin gefüllte Bomben an der Pforte des Gendarmeriegebäudes in St. Ouen niedergelegt; eine Explosion erfolgte nicht, weil der Zünder, ehe er die Masse erreichte, erloschen war.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

Athen, Freitag 4. März. Die Journale veröffentlichen zahlreiche Telegramme aus den Provinzen, welche Befriedigung über die Maßnahmen des Königs ausdrücken. Wiederholte Konferenzen der Delyannistischen Majorität über die von der Partei einzunehmende Haltung blieben bisher resultatlos.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

Danzig, Freitag 4. März. Nach polizeilicher Ermittelung haben an dem heutigen Krawall in der Frühe hauptsächlich junge Burschen und Arbeitsscheue sich betheiligt, die übrigen Arbeiter zerstreuten sich ruhig, nachdem die verheiratheten Arbeiter Beschäftigung erhalten. Geraubt wurden in drei Bäckerläden Brotwaaren im Werthe von etwa 20 ℳ, sowie etwas Fleisch.

Pest, Freitag 4. März. Der Adreßausschuß des Abgeordnetenhauses nahm mit Beifall den jetzt ausgearbeiteten Adreßentwurf zur Kenntniß. Der Entwurf betont den festen Entschluß der Abgeordneten, an den Schöpfungen des Ausgleiches von 1867 unverändert festzuhalten, und verspricht die bereitwillige Mitwirkung des Hauses an den in der Thronrede aufgezählten Reformarbeiten. Ein möglichst baldiges Einbringen der Vorlage über die Valutaregelung entspreche dem allgemeinen Wunsche. Der Adreßentwurf hofft ferner auf eine befriedigende Lösung der die Verwaltungsreform betreffenden Fragen. Das Haus werde Alles aufbieten, um das gute Verhältniß zwischen Staat und Kirche aufrechtzuerhalten. Die Thronrede gebe die freudige Versicherung, daß Ungarn auch fernerhin die Segnungen des Friedens genießen werde. Das Haus sei bereit, die Regierung bereitwilligst zu unterstützen.

Bern, Freitag 4. März. Nach Mittheilung des Handelsdepartements werden die neuen Vorschläge der italienischen Regierung als eine annehmbare Basis für die Unterhandlungen betrachtet. Immerhin ist noch eine Verständigung über eine gewisse Anzahl Punkte nothwendig, die ohne Zweifel in den Konferenzen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach binnen Kurzem in Zürich wieder aufgenommen werden, erfolgen dürfte.

Verkehrs-Nachrichten.

Hamburg, 4. März. (H. A. P.) Der Postdampfer „Russia" ist, von New-York kommend, heute früh 6 Uhr auf der Elbe eingetroffen. Der Postdampfer „California" ist, von Hamburg kommend, gestern Abend 11 Uhr in New-York eingetroffen.

Venloo, 3. März. Die erste Post von London über Vlissingen ist ausgeblieben. Grund: Sturm auf See.

Düren, 4. März. Die zweite Post von London über Ostende vom 4. März ist ausgeblieben. Grund: Verspätete Ankunft des Dampfers in Ostende und stürmisches Wetter im Knal.

Marktberichte.

Marktpreise von Berlin am 3. März 1892. (Nach Ermittelung des königlichen Polizeipräsidiums.) Richtstroh per 100 Kilogramm —,— ℳ, Heu per 100 Kilogramm —,— ℳ, Erbsen, gelbe zum Kochen 30,00—40,00 ℳ, Speisebohnen, weiße, per 100 Kilogr. 22,00—50,00 ℳ, Linsen per 100 Kilogr. 40,00—70,00 ℳ, Kartoffeln, per 100 Kilogr. 7,50 bis 9,00 ℳ, Rindfleisch von der Keule per 1 Kilogr. 1,20—1,60 ℳ, Rindfleisch, Bauchfleisch, per 1 Kilogr. 1,00—1,30 ℳ, Schweinefleisch per 1 Kilogr. 1,10 bis 1,60 ℳ, Kalbfleisch per 1 Kilogr. 0,90—1,70 ℳ, Hammelfleisch per 1 Kilogr. 0,90—1,50 ℳ, Butter per 1 Kilogr. 1,80—2,80 ℳ, Eier per 60 Stück 2,60—5,00 ℳ, Karpfen per 1 Kilogr. 1,20—2,40 ℳ, Aale per 1 Kilogr. 1,00—2,80 ℳ, Zander per 1 Kilogr. 1,00—2,40 ℳ, Hechte per 1 Kilogr. 1,00—2,00 ℳ, Barsche per 1 Kilogr. 0,80—1,60 ℳ, Schleie per 1 Kilogr. 1,00—2,40 ℳ, Bleie per 1 Kilogr. 0,60—1,40 ℳ, Krebse per 60 Stück 1,50 bis 10,00 ℳ

Berlin, 4. März. (Amtliche Preis-Feststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.)

Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Kilogramm. Loco geschäftslos. Termine fest und höher. Gek. — Tonnen. Kündigungspreis — ℳ Durchschnittspr. — ℳ Loco 202—220 ℳ bez. nach Qual. Lieferungsqualität 205 ℳ, weiß bunt märkischer — ℳ bez., per diesen Monat — ℳ bez., per März-April — ℳ bez., per April-Mai 203,25 bis 204,5—204,25 ℳ bez., per Mai-Juni 205 bis 206—205,75 ℳ bez., per Juni-Juli 206—207 ℳ bez., per Juli-August — ℳ bez., per August-September — ℳ bez.

Roggen loco kleines Geschäft. Termine höher. Gekündigt 100 Tonnen. Kündigungspreis — ℳ Durchschnittspreis — ℳ per 1000 Kilogramm. Loco 204—217 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 214 ℳ bez., russischer — ℳ bez., inländischer guter 213 ℳ ab Bahn bez., mittel — ℳ bez., per diesen Monat — ℳ bez., per März-April — ℳ bez., per April-Mai 216 bis 215,75—217,25 ℳ bez., per Mai-Juni 213,5 bis 215,25 ℳ bez., per Juni-Juli 210,5—212 ℳ bez., per Juli-August 193,75—195 ℳ bez.

Gerste flau, per 1000 Kilogramm große und kleine 145—195 ℳ nach Qualität, Futtergerste 146—164 ℳ bez., Märkische — ℳ bez.

Hafer loco Mittelsorten flau, Termine still. Gek. — To. Kündigungspr. — ℳ per 1000 Kilogr. Durchschnittspreis — ℳ bez. Loco 152—177 ℳ nach Qual. Lieferungsqualität 156 ℳ Pommerscher mittel bis guter 154 bis 162 ℳ ab Bahn und frei Wagen bez., hochfeiner 171—172 ℳ ab Bahn und frei Wagen bez., preußischer mittel bis guter 154—162 ℳ ab Bahn und frei Wagen bez., hochfeiner 171 bis 172 ℳ ab Bahn und frei Wagen bez., per diesen Monat — ℳ bez., per März-April — ℳ bez., per April-Mai 155 ℳ bez., per Mai-Juni 155,5 ℳ bez., per Juni-Juli 156,25 ℳ bez., per Juli-August — ℳ bez.

Erbsen per 1000 Kilogramm Kochwaare 190 bis 240 ℳ nach Qualität bez., Futterwaare 165 bis 172 nach Qualität bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Loco matt. Termine geschäftslos.— Gek. — Tonnen. Kündigungspreis — ℳ Durchschnittspreis — ℳ Loco 133 bis 143 ℳ nach Qualität, per diesen Monat — ℳ bez., per März-April — ℳ bez., per April-Mai 119 ℳ bez., per Mai-Juni — ℳ bez., per Juni-Juli — ℳ bezahlt.

Weizenmehl Nr. 00 29,5—27,5 ℳ, Nr. 0 27,25 bis 25,25 ℳ Feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 30,00—29,00 ℳ, do. feine Marken Nr. 0 u. 1 31,5—30,00 ℳ Roggenmehl Nr. 0 1½ ℳ höher als Nr. 0 und 1.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo inkl. Sack. Gek. — Sack. Kündigungspr. — ℳ per 100 Kilogr. Durchschnittspreis — ℳ Termine schließt höher. Per diesen Monat 29,7—29,85 ℳ bez., per März-April — ℳ bez., per April-Mai 29,45—29,60 ℳ bez., per Mai-Juni 29,20 bis 29,30 ℳ bez., per Juni-Juli 28,80—28,95 ℳ bez., per Juli-August — ℳ bez., per August-September — ℳ bez.

Rüböl pr. 100 Kilogr. mit Faß — ℳ bez, ohne Faß — ℳ bez. Gek. — Ztr. Kündigungspreis — ℳ bez. Durchschnittspreis — ℳ bez. Termine matter. Loco mit Faß 56,2 ℳ bez., loco ohne Faß — bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., per März-April — ℳ bez., per April-Mai 55,2—55 ℳ bez., per Mai-Juni — ℳ bez., per Juni-Juli — ℳ bez., per Juli-August — ℳ bez., per August-September — ℳ bez., per September-Oktober 55,5—55,3 ℳ bez., per Oktober-November — ℳ bez.

Spiritus mit 50 ℳ Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 pCt. = 10 000 pCt. nach Tralles. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — ℳ Loco ohne Faß 65,0 ℳ bez.

Spiritus mit 70 ℳ Verbrauchsabgabe. Ohne Faß 45,5 ℳ bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — ℳ Mit Faß: Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — ℳ Durchschnittspreis — ℳ Etwas niedriger mit festerem Schluß. Loco — ℳ bez., per diesen Monat 45,1 ℳ bez., per März-April 45,1 ℳ bez., per April-Mai 45,7—45,4 bis 45,7 ℳ bez., per Mai-Juni 45,8—45,6—45,9 ℳ bez., per Juni-Juli 46,2—46—46,2 ℳ bez., per Juli-August 46,6—46,5—46,7 ℳ bez., per August-September 46,7—46,5—46,8 ℳ bez., per September-Oktober 44,5—44,3—44,5 ℳ bez., per Oktober-November 42,8—43 ℳ bez.

Städtischer Zentral-Viehhof. Berlin, 4. März. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Gestern und bezw. heute standen zum Verkauf 93 Rinder, 1946 Schweine (darunter 166 Bakonier und 366 Dänen), 797 Kälber und 333 Hammel. Von Rindern wurden nicht ganz die Hälfte — nur vereinzelt gute Waare — zu vorigen Montagspreisen verkauft. — Schweine erreichten bei lebhaftem Handel leicht die Preise des letzten Montags und wurden schnell ausverkauft. Inländer, bezw. Dänen, brachten: I. 54—55, ausgesuchte Posten darüber; II. 50—53, III. 47—50 ℳ pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Bakonier je nach Qualität, 48—51 ℳ in einzelnen Fällen auch höher, pro 100 Pfund mit 50—55 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich ebenso flau wie Montag, besonders in geringerer und Mittelwaare. I. 48—58 ₰, ausgesuchte Waare auch darüber; II. 41—46 ₰, III. 34—40 ₰ pro Pfund Fleischgewicht. — Hammel ohne Umsatz.

Königsberg, 3. März. Weizen höher, loco 180—206 ℳ bez. — Roggen höher, loco inländ. 202,50—205 ℳ bez. — Gerste unverändert, loco — ℳ bez. — Hafer unverändert, loco 142, 144 ℳ bez. — Erbsen unverändert, loco 142, 145 ℳ bez. — Bohnen unverändert, loco 142 ℳ bez. — Wicken unverändert, loco 118—127 ℳ bez. — Spiritus loco kontingentirt 64,10 ℳ Gd., nicht kontingentirt 44,60 ℳ Gd.

Danzig, 3. März. Weizen war heute wieder in recht fester Tendenz und sind Preise seit vorgestern 2—3 ℳ höher zu notiren. Bezahlt wurde für inländ. 216—223 ℳ, Sommer- — ℳ Termine: April-Mai 221 ℳ Gd. Regulirungspreis 218 ℳ — Roggen fest. Bezahlt ist inländ. 212½ ℳ Termine: April-Mai 220 ℳ Gd., September-Oktober 181 ℳ Gd. Regulirungspreis 214 ℳ — Gerste ist gehandelt inländ. 148—158 ℳ — Hafer inländ. 139, 140 ℳ bez. — Heddrich inländ. 80 ℳ — Kleesaaten weiß 32—67 ℳ, roth 45—53 ℳ bez. — Spiritus kontingentirter loco 63½ ℳ Gd., per März 63 ℳ Gd., per März-Mai 63½ ℳ Gd., nicht kontingentirter loco 44 ℳ Gd., per März 43 ℳ Gd., per März-Mai 44 ℳ Gd.

Köln, 4. März, Nachmittags 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 23,00, do. fremder loco 23,50, do. per Mai 21,35, do. per Juli 21,55. — Roggen hiesiger loco 23,00, do. fremder 24,75, do. per Mai 22,50, do. per Juli 22,50. — Hafer hiesiger loco 15,00, fremder —,—. — Rüböl loco 60,00, per Mai 57,20, per Oktober 56,70. — Wetter: Frost.

Vergnügungs-Anzeiger

vom 5. März

Opernhaus.

59. Vorstellung: **Cavalleria rusticana (Bauern-Ehre),** Oper in 1 Aufzug von Pietro Mascagni. Text nach dem gleichnamigen Volksstück von Verga. In Szene gesetzt vom Ober-Regisseur Tetzlaff. Dirigent: Kapellmeister Wegner. — **Zar und Zimmermann,** komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing. Dirigent: Musikdirektor Wegner. Anfang 7 Uhr. — Sonntag, 60. Vorstellung: Die Afrikanerin.

Schauspielhaus.

65. Vorstellung: **Kabale und Liebe,** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller. Regie: Herr Plaschke. — Sonntag, 66. Vorstellung: Wilhelm Tell.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.

Chausseestr. 25.

Mit neuer Ausstattung. Zum 45. Male: **Das Sonntagskind,** Operette in 3 Akten von Hugo Wittmann und Jul. Bauer. Musik von Carl Millöcker. In Szene gesetzt von Julius Fritzsche. Dirigent: Herr Kapellmeister Federmann. Anfang 7 Uhr. — Sonntag: Das Sonntagskind.

Residenz-Theater.

Direktion: Sigmund Lautenburg.

Zum 9. Male: **Riquette,** Lustspiel in 3 Akten von Henri Mailhac. In Szene gesetzt von Sigmund Lautenburg. Anfang 7½ Uhr. — Sonntag Vormittag 12 Uhr: Matinée. Ein Vorurtheil, Schauspiel in 4 Akten von Conrad Alberti. Abendvorstellung: Riquette.

Wallner-Theater.

Yvette. Vorher: **Der berühmte Mitbürger.** Anfang ½8 Uhr. Sonntag, Nachmittags-Vorstellung bedeutend ermäßigten Preisen: Gewagte Mittel, Lustspiel in 3 Akten von Francis Stahl. Parquet 1 ℳ. Anfang 4 Uhr. Abend-Vorstellung: Yvette. Vorher: Ein berühmter Mitbürger. Anf ½8 Uhr.

Deutsches Theater.

Sonnabend: **Romeo und Julia.** — Sonntag: **Der Richter von Zalamea.** — Montag: **Die Kinder der Exzellenz.** — Die **erste** Aufführung von **Haus Lonei,** Lustspiel in 4 Aufzügen von Adolph L'Arronge, findet am **Donnerstag,** den **10. März** statt.

Lessing-Theater.

Sonnabend: **Paragraph 330 (Fiaker 117). Fünf Dichter.** — Sonntag ½3 Uhr Nachm.: Die Ehre. 7 Uhr Abends: Paragraph 330 (Fiaker 117). Fünf Dichter. Montag: Die Großstadtluft.

Berliner Theater.

Sonnabend, z. 1. Male: **Die Königsbrüder.** Sonnabend Nachm. ½3 Uhr: Die Jungfrau von Orleans. Abends ½8 Uhr: Die Königsbrüder. — Montag: Schlimme Saat.

Belle-Alliance-Theater.

Letzte Woche des Ensemble-Gastspiels der „Münchener", unter Leitung des Königl. Bayer. Hofschauspielers Hrn. Max Hofpauer. **Der Protzenbauer von Tegernsee.** Bauern-Posse mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von Hartl-Mitius. Musik von H. Müller. Im 3. Akte: Schuhplattl-Tanz. Anfang ½8 Uhr. — Sonntag: Der Protzenbauer von Tegernsee. — Voranzeige. Mittwoch, den 9. März 1892: Gastspiel des Hofschauspielers Herrn August Junkermann „Reuter-Cyclus. Erster Abend: Onkel Bräsig, Lebensbild in 5 Akten nach der gleichnamigen Erzählung von Fritz Reuter.

Adolph Ernst-Theater.

Zum 72. Male: **Der Tanzteufel,** Gesangsposse in 4 Akten von Ed. Jacobson u. W. Mannstädt. Kouplets theilweise von G. Görß. Musik von G. Steffens. In Szene gesetzt von Adolph Ernst. Anfang 7½ Uhr. — Sonntag dieselbe Vorstellung.

Reichshallen.

Die berühmten lebenden Bilder!

Concordia-Palast-Theater.

Sensat. Erfolg der **3 Luppus** Evolut. a. Luftreck. **„Die electr. Dame"** Mlle. Reyval. **Arvide Svenson,** d. schwed. Singvogel. **Forrest,** Musik-Fantasten. **2** gr. Ballets etc. Anf. 7½ Uhr.

Urania. 2960

„Das Antlitz der Erde."

Circus Renz. Carlstraße. 3191

Sonnabend, Abds. 7½ Uhr: Parada-Gala-Vorstellung: **Auf Helgoland** oder: **Ebbe u. Fluth,** gr. hydrol. Ausstatt.-Pantom. in 2 Abtheil. v. Dir. E. Renz. National-Tänze (65 Damen) ꝛc. Einlage: Garde-Husaren. Dampfschiff- u. Bootfahrten, neue überraschende Licht- u. Feuereffekte. 80 Fuß hohe Riesenfontaine. Außerdem: Auftreten d. Original 3 Gebr. Nasso. Z. 1. Mal i. Berlin ☛ 1. Heben eines Orchesters v. 12 Mann, ☛ 2. Trägt Ferd Nasso ein Klavier sammt Pianist, Flötist u. Violinist, welche schweb. eine Concertpièce vortragen. Johanniter, ger. v. d. Schulreiterin Frl. Oceana Renz. 4 Orientalen, dargest. v. 4 Herren a. Vollblut-Schulpferden in Prachtkostüm. Emir (Apporteur) vorgef. v. Hrn. E. Renz (Enkel), 6 Gladiatoren, plast. Gruppirung. Mlle. Theresina a. d. 20 Fuß hoh. Drahtseil. Miß Edith a. ungesf. Pferde. Mr. Alex. Briatore. Mr. Jules. Sonntag 2 Vorstellung. Nachm. 4 Uhr (1 Kind frei): Mazeppa's Verbannung. Abds. 7½ Uhr: Auf Helgoland.

Concert-Haus.

Karl Meyder-Concert.

Wintergarten.

Das Phänomen des Jahrhunderts

Miss Annie Abbott.

Die 3 Hicks.

Suggestion. — Gedankenübertragung.
Neues Programm. 2958

Circus G. Schumann.

Friedrich Carl-Ufer, Ecke Karlstraße.

Sonnabend Abend 7½ Uhr:

Große Gala-Sport-Vorstellung

mit vorzüglich gewähltem, aus den besten Repertoirenummern bestehendem Programm. Auftreten des berühmten, anerkannt besten Schulreiters der Gegenwart ☛ **Mr. James Fillis** ☚ mit seinem Schulpferde ☛ **Markir.** ☚ In dieser Vollkommenheit in Berlin noch nie gesehen. Zum Schluß der Vorstellung: Neu einstudirt:

Eine Nacht in Venedig.

Große komische Original-Wasser-Pantomime.

Sonntag 2 große Vorstellungen. Nachm. 3½ Uhr (1 Kind frei): Eine Nacht in Venedig. Abends 7½ Uhr: Auftreten des Mr. James Fillis. Eine Nacht in Venedig. 3192

HOHENZOLLERN-GALERIE am Lehrter Bahnhof.

■ Gr. histor. Rundgemälde 1640—1890. ■

9 Vorm. — 11 Ab. 1 M. Kinder 50 Pf. 3015

Familien-Nachrichten.

Verlobungen.

Die Verlobung seiner Tochter **Anna** mit dem Badearzte in Charlottenbrunn, **Dr. Emil Wiedemann,** erlaubt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen. 3175

Breslau, 2. März 1892.

F. Traeger, Partikulier.

Entbindungen.

Die Geburt eines gesunden Knaben zeigen ergebenst an 3171

Dr. Fritz Lochner und Frau, **Marie,** geb. **Bülow.**

Berlin, 3. März 1892.

(Statt besonderer Anzeige.)

Die glückliche Geburt eines gesunden, prächtigen Knaben zeigen hocherfreut an 3180

Ingenieur **Jul. Müller** und Frau, **Käthe,** geb. **Hemmelmann.**

Bockenheim-Frankfurt a. M., 2. März 1892.

Todesfälle.

Heute starb nach längerem Leiden in ihrem 73. Lebensjahre unsere inniggeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter 3188

Emilie verw. Apotheker **Kindermann,** in **Leipzig.**

Dies zeigen tiefbetrübt hierdurch an

die trauernden Hinterbliebenen.

Leipzig, Schönefeld, Zschopau, den 3. März 1892.

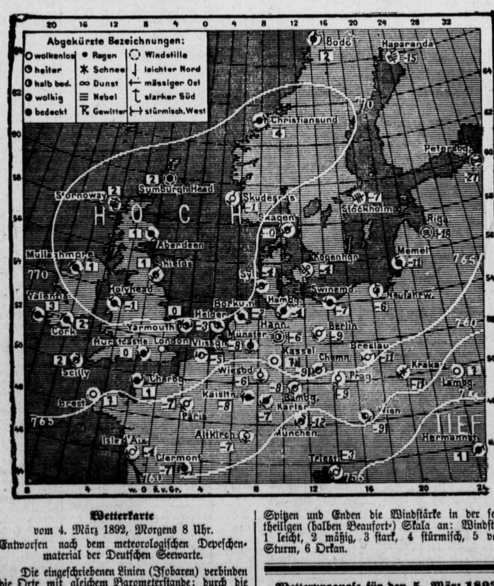
Fernere Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Luise Wittko mit Hrn. Kgl. Polizeilieut. H. Schirmer (Tilsit—Berlin). — Frl. Marie Scholz mit Hrn. Maurermstr. Richard Asser (Nicolai—Pleß). — Frl. Hedwig Kücken mit Hrn. Kgl. Forstassessor Georg Mann (Darmstadt).

Verehelicht: Hr. Friedrich von Woedtke mit Frl. Helene von Gerlach (Hannover).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Pastor Dr. Hoffmann (Chemnitz). — Eine Tochter: Hrn. Rittmeister a. D. Hans von Witte (Ragow). — Hrn. Richter Dr. Arnold (Bremen). — Hrn. Sek.-Lieut. Holmhorst (Berlin).

Gestorben: Hr. Gutsbesitzer Theodor Marx (Hennersdorf). — Hrn. Justin von Obernitz Sohn Edgar (Machnitz). — Hr. Oberstlieut. z. D. Bruno von Germar (Potsdam). — Frau verw. Superintendent Habenicht, geb. Brauns (Bremen). — Hr. Kanzleirath Heinrich Schötensack (Clötze). — Frau Dr. A. v. d. Hellen, geb. Tiedemann (Bremen). — Hr. Oberst a. D. Friedrich von Massow (Stettin). — Frau Hauptmann Helene von Treskow, geb. von Lösch (Berlin). — Frl. Henriette von Restorff (Bützow). — Frau verw. Hauptmann Henriette von Foerster, geb. von Schlieben (Berlin).



Wetterkarte

vom 4. März 1892, Morgens 8 Uhr.

Entworfen nach dem meteorologischen Depeschenmaterial der Deutschen Seewarte.

Die eingeschriebenen Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande; durch die Worte „Hoch" und „Tief" werden barometrische Maxima und Minima ausgedrückt. Die Zahlen neben den Stationen bedeuten die Temperatur in Celsius-Graden (5 Gr. C. = 4 Gr. R.). — Die Richtung der durch die Stationen fliegenden Pfeile giebt die Windrichtung; die Anzahl der Häkchen an ihren Spitzen und Enden die Windstärke in der sechstheiligen (halben Beaufort-) Skala an: Windstärke 1 leicht, 2 mäßig, 3 stark, 4 stürmisch, 5 voller Sturm, 6 Orkan.

Wetterprognose für den 5. März 1892.

Auf Grund der Wetterkarte und lokaler Beobachtungen privatlich aufgestellt.

Vorwiegend heiteres, trockenes, zeitweise wolkiges Wetter mit mäßigen nordöstlichen Winden; Nachts strenger, am Tage mäßiger Frost.

Barometer- und Thermometerstand.

Am 3. Abds. 9 Uhr	28 Z. 4 u. 0 Zehnt.-L.	— 4,4 G
Am 4. Mgs. 7 Uhr	28 Z. 4 u. 2 Zehnt.-L.	— 7,2 G
Am 4. Mitt. ½2 Uhr	28 Z. 3 u. 7 Zehnt.-L.	— 2,0 G

Witterungs-Bericht

vom 4. März, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. auf Null° u. d. Meeresp. red. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temperatur in ° Celsius 5° C. = 4° R.
Mullaghm.	771	SO mäßig	bedeckt	1
Aberdeen	774	NW leiser Zug	bedeckt	1
Christiansd.	772	WSW schw.	bedeckt	4
Kopenhagen	769	NW leicht	Dunst	— 3
Stockholm	769	ONO leicht	Nebel	— 7
Haparanda	769	S leicht	Nebel	—15
Petersburg	769	still	Dunst	—27
Moskau	765	OSO leiser Z.	Schnee	—10
Cork Queen.	770	OSO mäßig	bedeckt	2
Cherbourg	765	ONO frisch	bedeckt	1
Helder	771	O leiser Zug	wolkig	— 3
Sylt	771	ONO leicht	wolkig	— 4
Hamburg	769	NNO leiser Z.	bedeckt	— 4
Swinemde.	770	OSO leiser Z.	bedeckt	— 7
Neufahrw.	768	S leiser Zug	wolkig	— 6
Memel	769	SSO leis. Zug	bedeckt	—11
Paris	765	NO schwach	wolkenlos	— 6
Münster	768	N schwach	bedeckt	— 8
Karlsruhe	764	NO mäßig	bedeckt	— 7
Wiesbaden	765	N mäßig	wolkenlos	— 6
München	759	NO stark	wolkig	—12
Chemnitz	767	NO leicht	halb bedeckt	— 9
Berlin	768	NO schwach	wolkenlos	— 9
Wien	762	NW schwach	wolkig	— 9
Breslau	766	NO leicht	wolkenlos	—11
Ile d'Aix	763	ONO frisch	wolkenlos	— 4
Nizza	754	SSW leicht	halb bedeckt	2
Triest	756	ONO frisch	wolkenlos	— 3

Die Luftdruckvertheilung hat sich seit gestern im Allgemeinen wenig verändert und daher dauert über Zentraleuropa die vorwiegend nordöstliche Luftströmung fort; auch am Nordfuße der Alpen wehen noch starke und stürmische nordöstliche und nördliche Winde. Die Temperatur ist meist noch gesunken, besonders in der Südhälfte Frankreichs, dagegen im Ostseegebiet ist allenthalben Erwärmung eingetreten, sehr erhebliche in den nördlichen Gebietstheilen. In Deutschland ist das Wetter kalt und vorwiegend heiter, ohne nennenswerthe Niederschläge, an der Küste liegt die Temperatur 2½ bis 11½, im Binnenlande 6 bis 12 Grad unter dem Gefrierpunkte. Die Frostgrenze erstreckt sich über die Westküste Frankreichs hinaus in die Biscaya-See. Eine Aenderung der bestehenden Witterungsverhältnisse dürfte demnächst nicht zu erwarten sein.

Handel und Industrie.

* **Ostpreußische Südbahn.** Die Betriebseinnahmen per Februar 1892 betrugen nach vorläufiger Feststellung im Personenverkehr 50 544 M., im Güterverkehr 188 212 M., an Extraordinarien 12 700 M., zusammen 251 456 M., darunter auf der Strecke Fischhausen-Palmnicken 4185 M., im Februar 1891 provisorisch 374 213 M., mithin gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres weniger 122 757 M., im Ganzen vom 1. Januar bis 29. Februar 1892 486 274 M. (provisorische Einnahme aus russischem Verkehr nach russischem Styl), gegen provisorisch 681 523 M. im Vorjahr, mithin gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres weniger 195 249 M. gegen definitiv weniger im Vorjahre 207 403 M.

* **Aussig-Teplitzer Eisenbahn-Gesellschaft.** Im Monat Februar betrugen die Einnahmen 341 524,12 fl. (— 29 913,40 fl.); vom 1. Januar bis Ende Februar cr. 662 659,38 fl. (— 118 245 fl.).

* **Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn** (österreichisches Netz). Die Einnahme für den Monat Februar cr. beträgt 1 507 828 fl. (— 203 462 fl.).

* **Vereinigung von Berliner Bank- und Wechselgeschäften.** Gestern Abend hat zwecks Konstituirung der Vereinigung von Berliner Bank- und Wechselgeschäften sowie Wahl des Vorstandes und Vorlage des von einer Kommission entworfenen Statuts eine zweite Versammlung stattgefunden, in welcher der Statutenentwurf nach längerer Debatte einstimmig angenommen und der Vorstand, aus acht Mitgliedern bestehend, gewählt wurde. Aus dieser Wahl gingen folgende Herren hervor: Dr. Arons (in Firma Gebr. Arons), Dr. Cohn (in Firma Meyer Cohn), Goldschmidt (in Firma S. Simonsohn), Haslinger von G. Haslinger Söhne, Paasch (in Firma Hermann Paasch), Max Richter (in Firma Emil Ebeling), Simon (in Firma Louis Steinthal jun.) und Herm Frenkel von der Firma S. Frenkel. Die Vorstandsmitglieder erklärten, daß sie nach einem Jahr ihr Mandat in die Hände der Generalversammlung zurückgeben würden. Zu Revisoren wurden die Herren Paul Dammeier und Siegfried Braun einstimmig gewählt. Nach Schluß der Versammlung verpflichteten sich 74 Firmeninhaber als Mitglieder des Vereins. In der Vorstandssitzung wurde Herr Max Richter zum Vorsitzenden und Herr Dr. Arons zum Stellvertreter desselben gewählt.

* **Serbische Finanzen.** Die Einnahmen der Serbischen Eisenbahn-Douane-Kasse betrugen vom 1. Januar bis 20. Februar 258 346,57 Francs, (+ 76 137,63 Fr.); die der Serbischen Obrt-Kasse 224 472,53 Fr. (+ 71 805,36 Fr.).

* **Die New-Yorker Donnerstagsbörse** eröffnete fest und lebhaft. Im weiteren Verlaufe trat eine Abschwächung ein, Schluß schwach. Der Umsatz der Aktien betrug 575 000 Stück. Der Silbervorrath wird auf 3 600 000 Unzen geschätzt. Silberverkäufe fanden nicht statt.

* **Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Vulkan".** Wie der „Ostf.-Ztg." aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, hat der „Vulkan" nunmehr von dem „Oesterreichischen Lloyd" den Auftrag zum Bau des gestern erwähnten Frachtdampfers erhalten. Wie der „B. B. Ztg." aus Wien gemeldet wird, beschäftige sich der Verwaltungsrath des Oesterreichischen Lloyd wieder mit dem Projekt der Veräußerung des Triester Arsenals, welches die Stettiner Schiffsbaugesellschaft „Vulkan" in eine Zweigniederlassung umzuwandeln gedenkt.

* **Straßenbahnen.** Im Monat Februar c. haben vereinnahmt: die Breslauer Straßeneisenbahn-Gesellschaft 69 425 M., und die Stettiner Straßeneisenbahn-Gesellschaft 28 631 M. (+ 1630 M.), bis ult. Februar 3384 M. mehr. Nach dem Geschäftsberichte der Stettiner Straßeneisenbahn-Gesellschaft stiegen die Betriebseinnahmen im abgelaufenen Jahre um 15 186 M. auf 417 290 M. Im Ganzen wurden 3 350 277 Personen (+ 158 259) befördert. Der Bruttogewinn beträgt 417 290 M., der Reingewinn 33 333 M. und die Dividende 2½ pCt.

* **Bazar-Aktengesellschaft.** Laut einer Mittheilung der Direktion ist für das am 1. April zu Ende gehende Geschäftsjahr die Dividende auf 10 pCt. (wie im Vorjahr) zu schätzen sei.

* **Norddeutsche Eiswerke.** Nach dem Geschäftsbericht für 1891 wurde die Gesellschaft durch das naßkalte Wetter der für das Geschäft ausschlaggebenden Monate Juni, Juli, August getäuscht und blieb der Eiskonsum gegen das Vorjahr um ca. 63 000 Zentner zurück. Das Brennmaterialgeschäft litt unter fallenden Preisen, und da die Gesellschaft einen bedeutenden Theil der Vorräthe wegen der Wasserbezüge im Frühjahr verschlossen hatte, konnte sie die sinkenden Kohlenpreise für den verflossenen Winter nicht genügend ausnutzen. Der Reingewinn beträgt 134 846 M.; davon gehen für Abschreibungen 47 257 M. ab und bleiben somit 87 588 M. zur Vertheilung, so daß 3 pCt. Dividende zur Auszahlung gelangen. Dem Anscheine nach dürfte es im laufenden Winter nicht mehr gelingen, die Eiswerke in Rummelsburg und Plötzensee vollständig zu füllen, die Gesellschaft besitzt indessen in Köpnick so bedeutende Reservevorräthe, daß sie auch im kommenden Sommer die theuere Kunsteisfabrikation aufs Aeußerste beschränken kann. Hannover hatte genügenden Frost und sind dort alle Eishäuser mit gutem Blockeise gefüllt.

Berliner Börse vom 4. März.

Trotz schwacher Abendbörsen eröffnete der heutige Fondsmarkt auf lokale und provinzielle Deckungen in günstiger Stimmung, um sich im weiteren Verlauf noch mehr zu befestigen. Das Geschäft entwickelte sich indessen nur für Einzelheiten lebhafter und blieb im Allgemeinen äußerst geringfügig. Auf dem Bankenmarkte gewannen Diskonto-Kommandit in Folge des sich erhaltenden Gerüchts, die Betheiligung bei der Parzellirung des Botanischen Gartens betreffend, etwa 1,25 pCt. und waren zu diesem Preise zeitweise rege gefragt, während österreichische Kredit-, Damstädter und lokale Bankaktien bei mäßigen Umsätzen etwa 0,50 pCt. profitirten. Inländische und österreichische Eisenbahneffekten hielten sich fast unverändert, mit Ausnahme der etwas billiger offerirten beiden östlichen Bahnen, sowie Franzosen und Lombarden. Russische Transportwerthe wurden höher notirt, schweizerische lagen matter, italienische dagegen zeigten sich gut erholt. Norddeutsche Lloydaktien verkehrten auf Bremer Kaufordres lebhafter und in steigender Richtung (+ 2,20 pCt.). Dynamit-Trust-Shares waren behauptet. Eisen-, Hütten- und Kohlenaktien setzten etwas höher ein, konnten aber später bei ruhigem Handel nur ihre gestrigen 3 Uhr-Preise festhalten. In großen Beträgen und zu steigendem Kurse wurden Rubelnoten (+ 2,50 M.) gehandelt, russische und andere fremde Renten etwas höher notirt, Italiener auf regere Deckungen + 0,40 pCt. In der zweiten Börsenstunde schwächte sich die Gesammthaltung auf lokale Realisationen etwas ab, und mußte ein Theil der erzielten Gewinne für Banken, fremde Renten und Rubelnoten wieder abgegeben werden; fester hielten sich Eisen- und Hüttenwerthe, während Kohlenaktien ermatteten und unter ihren gestrigen Schlußstand zurückgingen. Einheimische Fonds hielten sich relativ fest, obschon nur 3½ proz. Reichsanleihe 0,10 gewann, und 4- und 3½ proz. Pr. Konsols ebenso viel niedriger notirt wurden. Deutsche und fremde Eisenbahnprioritäten blieben still, amerikanische sehr fest, italienische etwas höher, dagegen alle Serbenwerthe niedriger notirt. Der Kassamarkt verlief still und vorwiegend schwach und namentlich Kohlenaktien waren billiger angeboten. Privatdiskont notirte 1⅝ pCt.

Schlußkurse um 3 Uhr.

Kredit	170[illegible]	Deutsche Bk.	153[illegible]	Gotthardb.	138[illegible]
Franzosen	124[illegible]	Disk.-Kom.	185[illegible]	Italiener	88[illegible]
Lombarden	40[illegible]	Lübeck-Büch.	150[illegible]	1880er Russen	92[illegible]
Boch. Guß	106[illegible]	Mainzer	116[illegible]	4% ung. Gold	92[illegible]
Dortmunder	52[illegible]	Marienburg.	56	Egypter	—
Harp. Hütte	138[illegible]	Ostpreußen.	72	Russ. Noten	206[illegible]
Hibernia	129	Duxer	237[illegible]	III. Orient	64[illegible]
Laura	100[illegible]	Elbethal	102[illegible]	Wrsch.Wien.	217[illegible]
Bl.Hand.-G.	136[illegible]	Galizier	91[illegible]	Tendenz: fest.	
Darmstädt.	128[illegible]	Mittelmeer	91[illegible]		

Zeichenerklärung: * bedeutet Abzug für Steuern ꝛc.
† Zinszahlung in betr. Landeswährung.

Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin 48 SW., Wilhelmstr. 32. Redakteur: Pindter in Berlin. Verantwortlich für Deutsches Reich: E. Eicksen; für Ausland: Karl Trost; Lokales, Mannigfaltiges und Vermischtes: C. Jahnel; Handel und Industrie, sowie für die Sonntags-Beilage: F. Haake; für den Inseratentheil: A. Voigt; sämmtlich in Berlin.